

Zu den Kulturbeziehungen Südosteuropas im Neolithikum und Äneolithikum im Lichte der Bestattungssitten

Von Alexander Häusler

Schlagwörter: Osteuropa / Südeuropa / Neolithikum / Äneolithikum, Chalkolithikum / Bestattungssitten
Keywords: Eastern Europe / Southern Europe / Neolithic ages / Eneolithic ages / Burials rites
Mots-clé: Europe de l'Est / Sud de l'Europe / Néolithique / Énéolithique, Âge du Cuivre / Rites funéraires

Die neolithisch-äneolithischen Gräberfelder Südosteuropas vom Karpatenbecken bis zum Schwarzen Meer standen bereits häufig im Mittelpunkt archäologischer Untersuchungen. Diese konzentrierten sich insbesondere auf die Frage, inwieweit sich aus der Ausstattung der Toten mit Beigaben Rückschlüsse auf Phänomene wie Besitz, Macht und Status der Individuen in der Gesellschaft ziehen lassen. Hierzu kann eine stattliche Reihe von Arbeiten aufgezählt werden, angefangen von BORIC (1996), CHAPMAN (1983), MEISENHEIMER (1989) und NEVIZÁNSKY (1984) über SKOMAL (1980; DERS. 1985), SOFAER DEREVENSKI (1997) bis zu WHITTLE (1998) und ZALAI-GAÁL (1986; DERS. 1988). Dabei ging es zumeist um die Quantität und Qualität der Beigaben in den Gräbern sowie um die „Gruppenbildung“ innerhalb der Nekropolen. Dazu gehören auch Arbeiten zur soziologischen Auswertung von Gräberfeldern der Linienbandkeramik. Zu diesem Thema haben sich u. a. HÖCKMANN (1982; vgl. HÄUSLER 1991), JEUNESSE (1996), RÖDER (1998), VAN DE VELDE (1979a; DERS. 1979b; DERS. 1990; DERS. 1993; vgl. HÄUSLER 1979) und zuletzt PETRASCH (1999) und FRIRDICH (1999) geäußert.

Bei allen Deutungsversuchen dieser Art wird zumeist nicht berücksichtigt, daß die neolithisch-äneolithischen Gräberfelder komplexe Gebilde darstellen, hinter denen sich bestimmte Regeln und Strukturen verbergen. Neben regelhaften Bestattungen einer Nekropole bzw. einer ganzen Kultur kommt stets eine Anzahl von Ausnahmen vor, wobei sich Regel und Ausnahmen gegenseitig bedingen. In den Gräberfeldern dürften sich außer Erscheinungen der „horizontalen Stratigraphie“, denen die Aufmerksamkeit der Forschung bisher im wesentlichen galt, auch noch solche einer kultischen bzw. „religiös-magischen“ Stratigraphie verbergen. Nach Ansicht des Verf. sollte am Beginn aller Untersuchungen die Suche nach den spezifischen Regeln und Strukturen der Bestattungssitte stehen, von denen sich dann die Ausnahmen und ihre möglichen Motivationen um so besser abheben. Erst danach sollte man zu Fragen wie der religionsgeschichtlichen und soziologischen Deutung der Bestattungssitte, des „Bestattungsrituals“ einzelner Gräberfelder bzw. der Gräberfelder ganzer archäologischer Kulturen und Regionen übergehen.

Für die Zeit des Neolithikums und Äneolithikums großer Teile Europas können verschiedene raumübergreifende Strukturen der Bestattungssitten, ihre Ursprungs- und Verbreitungsgebiete sowie ihre Ablösung durch andere, neue Strukturen unterschieden werden (vgl. HÄUSLER 1998a). Dabei lassen sich bestimmte räumliche und zeitli-

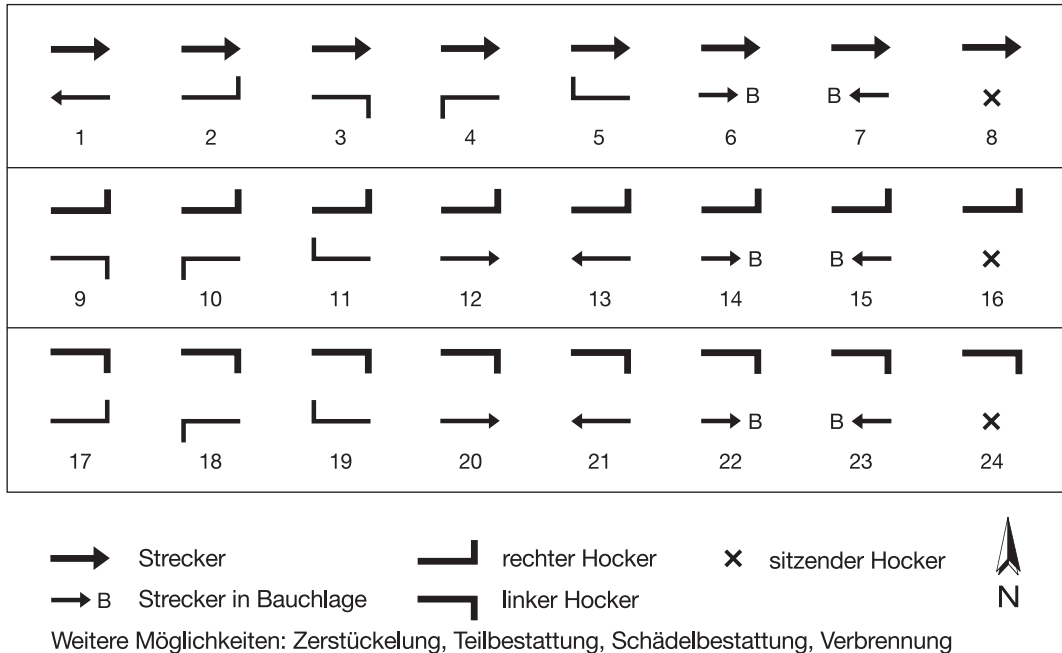


Abb. 1. Schema möglicher Varianten der Bestattungssitten als „Kontrastprogramm“.

che Traditionen erkennen. Da diesbezügliche Arbeiten bisher hauptsächlich Mittel- und Osteuropa sowie speziell Bulgarien betrafen (HÄUSLER 1992a; DERS. 1992d; DERS. 1994a; DERS. 1995a; DERS. 1995b; DERS. 1998b), soll im folgenden der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Bestattungssitten Südosteuropas, vor allem des ehemaligen Jugoslawien sowie Rumäniens, mit dem bisherigen Bild harmonieren, oder ob hier mit abweichenden, eigenständigen Entwicklungen zu rechnen ist.

Zum Verständnis der nachfolgenden Ausführungen sei angeführt, von welchen Prämissen ausgegangen wird und was der Verf. unter „Struktur der Bestattungssitte“ versteht. Die Grab- und Bestattungssitten der meisten neolithischen, äneolithischen und bronzzeitlichen Kulturen Europas sind der konkrete Ausdruck eines konventionalisierten Verhaltens der Lebenden den verstorbenen Angehörigen ihrer Gemeinschaft gegenüber. Die dabei befolgten Konventionen, Regeln und Normen stehen in einem engen Zusammenhang mit den wirtschaftlichen, sozialen und ideologischen Gegebenheiten der betreffenden Zeit und des jeweiligen Raumes. Sie beziehen sich u. a. auf die Stellung von Männern, Frauen und Kindern in der Gemeinschaft, der sie angehörten. Die Beisetzung der Toten erfolgte in der Regel nach vorgezeichneten, oft sehr lange tradierten Normen und Konventionen. Sie hingen mit dem Geschlecht, Alter, dem Status zu Lebzeiten, den physischen und psychischen Besonderheiten des betreffenden Individuums, häufig auch mit Kriterien wie der Todesursache zusammen.

Die Grab- und Bestattungssitten stellen jedoch keine direkte, automatische Widerspiegelung der oben angeführten Parameter dar. Es handelt sich also nicht um eine Art von mathematischen Gesetzen, die keine Ausnahmen zulassen. Dadurch ist zu erklären, daß neben dem Regelfall stets auch eine gewisse Anzahl von Ausnahmen auftritt (Schema der möglichen Ausnahmen *Abb. 1*). Einige Beispiele: Setzt man als Norm der

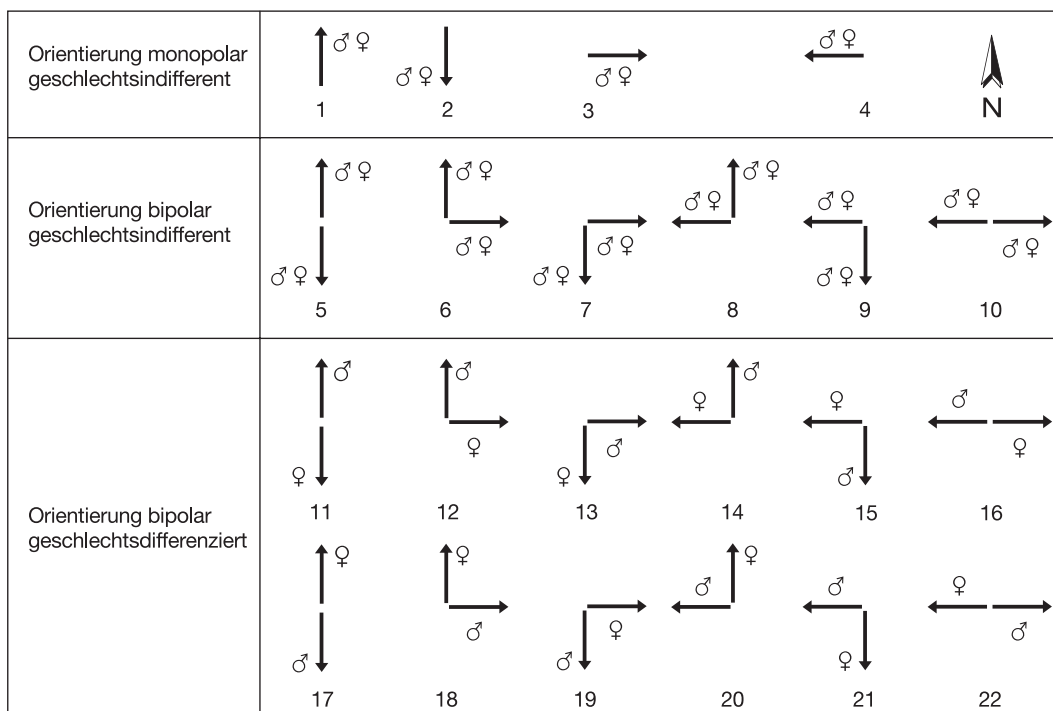


Abb. 2. Schema von Bestattungen in der gestreckten Rückenlage nach den vier Haupthimmelsrichtungen.

Bestattungssitte einen nach Ost orientierten Strecker an, kann als Opposition dazu ein nach West orientierter Strecker stehen (*Abb. 1*, Typ 1), ein nach Ost orientierter rechter Hocker (*Abb. 1*, Typ 2), ein nach Ost orientierter linker Hocker (*Abb. 1*, Typ 3), ein nach West orientierter rechter Hocker (*Abb. 1*, Typ 4), ein nach West orientierter linker Hocker (*Abb. 1*, Typ 5) usw. Das Schema *Abb. 1* mit seinen 24 Möglichkeiten wurde allein unter Berücksichtigung einer Hauptorientierung der Toten nach Osten entworfen. Unter Heranziehung einer Hauptorientierung der Toten nach Westen, Norden und Süden würden man also bereits auf 96 Möglichkeiten kommen. Regel und Ausnahme bedingen einander wie These und Antithese. Die Ausnahmen können als Sonderbestattungen aufgefaßt werden (SCHWIDETZKY 1965; PAULI 1975; DERS. 1978; WAHL 1994). Sie bedürfen ebenfalls einer systematischen Auswertung. Viele dieser Sonderbestattungen können im Zusammenhang mit dem aus der Völkerkunde weithin verbreiteten Phänomen des „schlimmen Todes“ (SELL 1955; PAULI 1975; PRIMAS 1977, 86; MEYER-ORLAC 1982, 88 ff.) interpretiert werden.

Nachstehend sei ausgeführt, welche Parameter der Bestattungssitten geeignet sind, zeitlich und räumlich sich voneinander unterscheidende Regeln und Strukturen herauszuarbeiten. Es hat sich herausgestellt, daß die Bestattungssitten, d.h. die Normen und Regeln, nach denen die Toten im Falle von Körperbestattungen ins Grab gelegt wurden, in weit höherem Maße kultur- und zeitspezifisch sind als die Grabform (Flachgrab, Hügelgrab, Grubengrab, Nischengrab, Katakombengrab, einfache Grabgrube, Grabgrube mit Steinabdeckung, Holzkiste, Steinkiste, Steinkammer usw.). Deshalb bezeichnet U. Fischer die Form des Grabes als die „äußere Hülle“ des Bestattungswesens. „Die Bestattung ist im Totenkult das Zentrale, das Grab tritt als der äußere Behälter

der Bestattung hinzu“ (FISCHER 1956, 250). Dieser „äußeren Hülle“ steht mit den jeweils charakteristischen Bestattungssitten der „rituelle Kern“ einer Kultur, die „innere Struktur“ einer Kultur gegenüber (FISCHER 1958, 282; 287). Fischer konnte deutlich machen, daß „die Orientierung“ der Toten „ein wesentliches kulturbestimmendes Merkmal ist“, da nämlich „die Orientierung nach einer bestimmten Himmelsrichtung ... nächst der Lage das wichtigste Element des Bestattungsritus“ ist (FISCHER 1956, 213).

Als Kriterien, die sich für eine Klassifizierung von Hockerbestattungen als besonders aussagekräftig erwiesen haben, sind vor allem folgende Parameter zu nennen: Orientierung des Toten (Richtung des Kopfes; nicht mit der Achsenrichtung des Grabes zu verwechseln!); ferner die rechte oder linke Seitenlage in ihren vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten. Nach dem Schema *Abb. 2* sind bei der Bestattung in der gestreckten Rückenlage allein unter Berücksichtigung der vier Haupthimmelsrichtungen 22 verschiedene Möglichkeiten der Niederlegung eines Toten im Grab zu verzeichnen; bei der Bestattung als liegende Hocker gibt es bereits 52 Möglichkeiten. Dabei kann die Struktur der Bestattungssitte monopolar (*Abb. 3*, Typ 1–8), bipolar (*Abb. 3*, Typ 9–20, 29–52), geschlechtsindifferent (*Abb. 3*, Typ 1–20) oder geschlechtsdifferenziert (*Abb. 3*, Typ 21–52) sein; die geschlechtsindifferenten Systeme können monopolar (*Abb. 3*, Typ 1–8) oder bipolar (*Abb. 3*, Typ 9–20), die geschlechtsdifferenzierten monopolar (*Abb. 3*, Typ 21–28) oder bipolar (*Abb. 3*, Typ 29–52) auftreten.

Vergleichende Untersuchungen haben ergeben, daß in den meisten archäologischen Kulturen Europas, vom Frühneolithikum bis zur frühen Bronzezeit, in der Regel nur eine der hier angeführten 22 bzw. 52 theoretisch denkbaren Möglichkeiten realisiert und oft mehrere Jahrhunderte hindurch tradiert wurde (*Abb. 4*). Dahinter müssen bestimmte Konventionen stehen. Hier wird also bestätigt, was bereits M. Ebert erkannt hatte: „Kaum irgendwo anders herrscht eine solche Beharrlichkeit wie bei den Bestattungsbräuchen“ (EBERT 1921/22, 16). Hierzu könnte noch eine Vielzahl an analogen Stellungnahmen angeführt werden.

Überblicken wir die neolithischen bis bronzezeitlichen Kulturen zwischen der Nordsee und dem Kaspischen Meer und darüber hinaus bis nach Sibirien, dem Altai und Mittelasien, so fällt folgendes Phänomen auf: Von den oben erwähnten 22 theoretisch denkbaren Möglichkeiten einer Bestattung in der gestreckten Rückenlage und den 52 Möglichkeiten einer Bestattung als liegende Hocker werden in den einzelnen Kulturen bzw. Regionen nur einige wenige realisiert. Das dürfte damit zusammenhängen, daß es in Eurasien infolge von bestimmten religiösen bzw. magischen Gründen (bezüglich der Orientierung oder „Blickrichtung“ des Toten) einerseits bevorzugte, andererseits gemiedene, gefürchtete Himmelsrichtungen gegeben hat. Dieses Thema bedarf noch einer detaillierten kulturübergreifenden Untersuchung, insbesondere unter religionswissenschaftlichen Aspekten (vgl. bereits FISCHER 1953).

Neben den angeführten Regeln, nach denen die Toten ins Grab gelegt wurden, spielen auch Gesichtspunkte wie die spezifische Anhockung der Gliedmaßen (Totenhaltung), insbesondere die Armhaltung (*Abb. 5*), die Quantität und Qualität der Beigaben und ihre regelhafte, häufig sexuell determinierte und altersspezifische Deponierung im Grab, rituell zerlegte Beigaben von Wild- oder Haustieren bzw. deren Teilen, Kultfeuer, Ockerstreue usw. eine gewisse Rolle. Die spezifische Bedeutung dieser Merk-

♂ ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung monopolar							
♂ ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung monopolar							
♂ ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung bipolar							
♂ ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung bipolar							
♂ rechte ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung monopolar							
♂ linke ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung monopolar							
♂ rechte ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung bipolar							
♂ linke ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung bipolar							

Abb. 3. Schema von Bestattungen in der Hocklage nach den vier Haupthimmelsrichtungen.

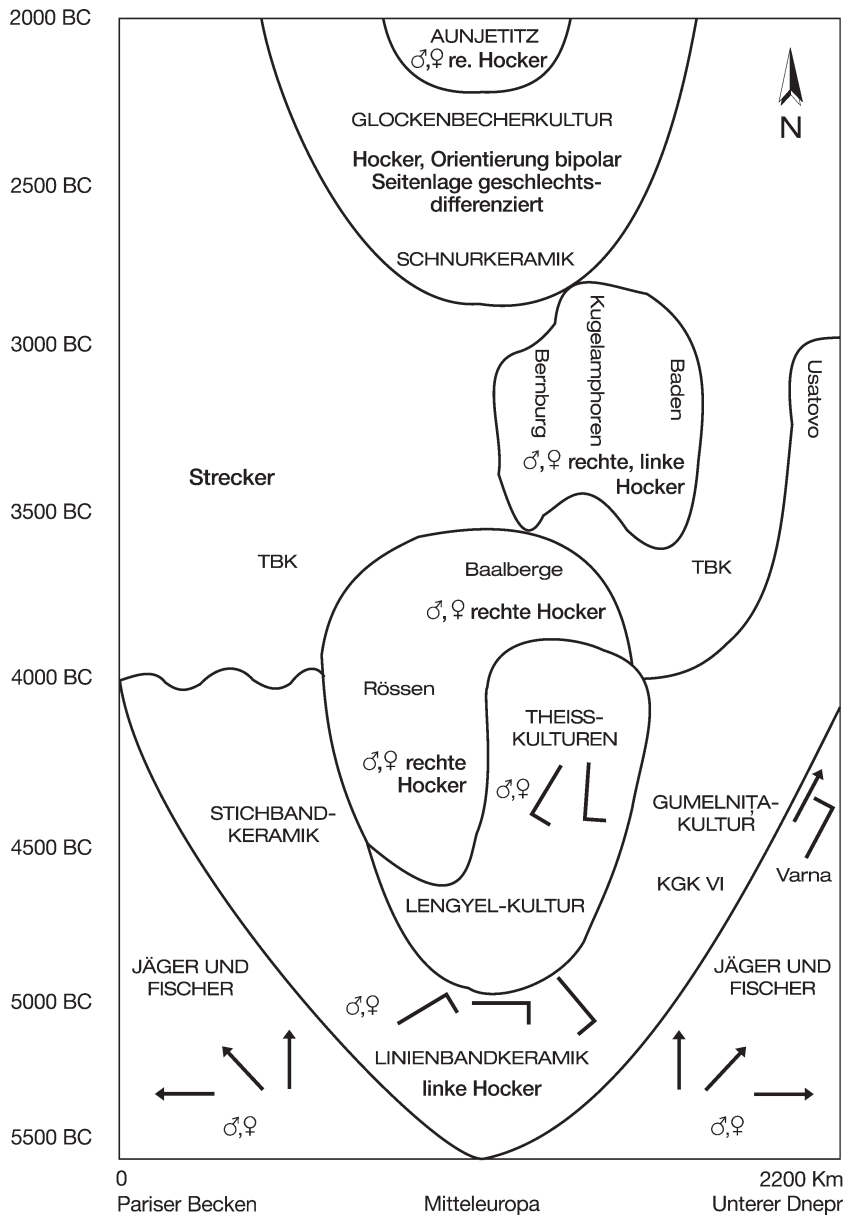


Abb. 4. Schema der räumlich-zeitlichen Abfolge der Struktur der Bestattungssitten im Gebiet zwischen dem Pariser Becken und dem unteren Dnepr (nach HÄUSLER 1998).

male schwankt von Fall zu Fall, von Kultur zu Kultur. Für die Regionalgruppen verschiedener Kulturen liegen darüber Spezialuntersuchungen vor. Was bisher aussteht, ist eine kulturübergreifende Analyse dazu, inwieweit sich in der geschlechts- und altersspezifischen Ausstattung der Toten im Laufe des Neolithikums–Äneolithikums überhaupt wesentliche quantitative und qualitative Unterschiede abzeichnen.

Es wäre natürlich möglich, die Gräber verschiedener Areale und Kulturen nach den Merkmalen Gräber mit/ohne Schmuck, mit/ohne Keramik, mit/ohne Waffen und Geräte usw. zu klassifizieren und zu kartieren. Hier würde aber nur ein recht unspezifisches Bild entstehen, aus dem sich kaum wesentliche, kulturunterscheidende Merk-

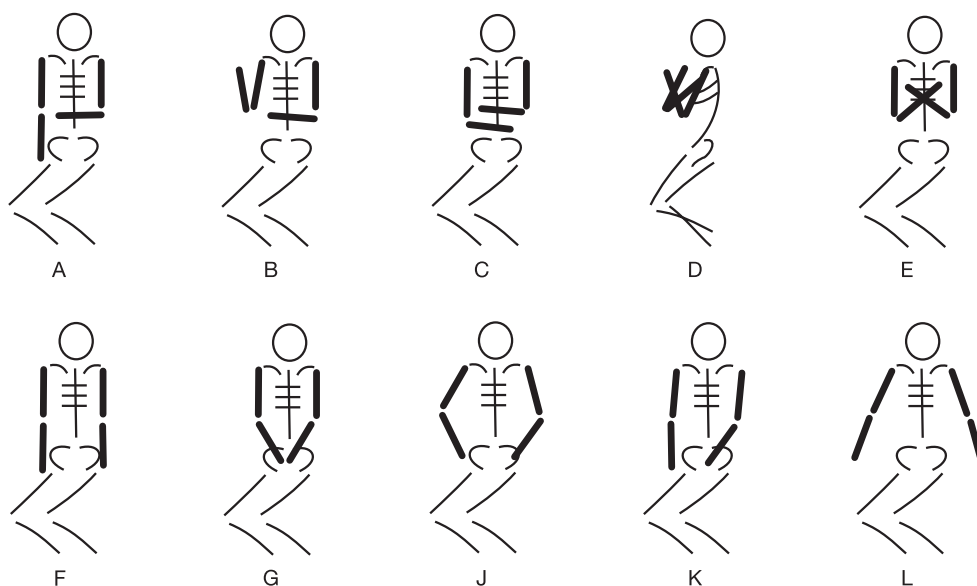


Abb. 5. Varianten der Totenhaltung in neolithischen Gräbern.

male des Bestattungsrituals der betreffenden Menschengruppen ableiten ließen. So tritt die Beigabe von Waffen und Geräten in den Gräbern des Epipaläolithikums, des Mesolithikums, der subneolithischen Jäger und Fischergruppen, der Linienbandkeramik usw. auf. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch hier eine differenzierte Betrachtung gewisse chrono- und chorologische Unterschiede und Schwerpunkte erkennen lassen könnte.

Im folgenden wird der Schwerpunkt auf die sich als besonders aussagekräftig erweisenden Parameter der Bestattungssitte (Orientierung des Toten, die rechte bzw. linke Seitenlage sowie ihre jeweilige kulturspezifische Kombination) gelegt. Die dabei befolgten Normen und Regeln werden vom Autor als die Struktur der Bestattungssitte in der betreffenden Gräbergruppe, Nekropole bzw. Regionalgruppe, Kultur oder einem größeren Kulturreal bezeichnet.

Die spezifische Kombination der oben angeführten Parameter der Bestattungssitte ermöglicht deren sinnvolle Gliederung im Neolithikum und der frühen Bronzezeit und läßt zeitspezifische, epochale, großräumige Grabsittenareale und regionale Unterschiede erkennen, ferner das Nebeneinander differenzierter, oft konträrer Blöcke von Bestattungssitten, ihre Abwandlung und Verschiebung in Zeit und Raum.

Wenn nachstehend von der Struktur der Bestattungssitte die Rede sein soll, hat man sich zu vergegenwärtigen, daß hier zunächst deren spezifische, kulturdefinierende, oft aber auch kulturübergreifende Hauptmerkmale erfaßt werden. Diese stellen ihren Wesenskern dar, den „rituellen Kern“ (hinter dem sich anscheinend bestimmte Jenseitsvorstellungen, Religionen, Ideologien) verbergen und diese am deutlichsten repräsentieren. Man hat auch von „ideologischen Normen“ (RANDSBORG/NYBO 1984) gesprochen. Damit werden die betreffenden Regeln und Normen gewissermaßen auf ihre Hauptmerkmale reduziert und formelhaft verkürzt, kartiert bzw. in einem räumlich-zeitlichen Schema dargestellt (HÄUSLER 1998a Abb. 14; 15; DERS. 1998b).

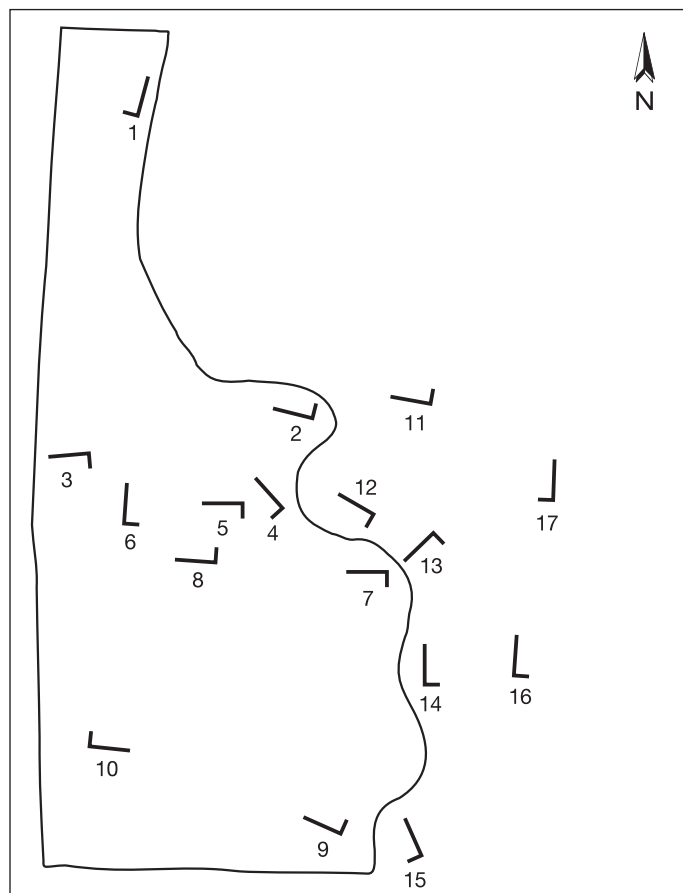


Abb. 6. Anordnung der Bestattungen in Botoš (umgezeichnet nach GARAŠANIN 1956).

Eine identische Struktur der Bestattungssitten in bestimmten Gräberfeldern, archäologischen Kulturen oder in Gebieten, die oft mehrere archäologische Kulturen umfassen, besagt zunächst nicht, daß sich dahinter auch eine Übereinstimmung aller Details der Grablegung, des Bestattungsrituals, des „Totenkultes“ verbirgt. In dieser Hinsicht kann es durchaus regionale Unterschiede geben. Worauf es ankommt ist, daß hinter der „Struktur der Bestattungssitte“ allem Anschein nach eine bestimmte kultur- und zeitspezifische Leitvorstellung stehen dürfte.

Um diesen Gedanken zu verdeutlichen: Für die Bestattung aller Muslime der Welt ist die „Blickrichtung“ der Toten nach Mekka (wie auch für die Gebetsrichtung) verbindlich. Wir können auch das Bestattungsbrauchtum der Christen, die „Struktur ihrer Bestattungssitten“ in ihrer Idealform, folgendermaßen abstrahieren: gestreckte Rückenlage der Toten, geschlechtsindifferente Orientierung der Toten nach West, d.h. mit der „Blickrichtung“ nach Osten (*Abb. 2, Typ 4*), dem Sonnenaufgang am Tag des Jüngsten Gerichts (RANDSBORG/NYBO 1984). Damit ist der Struktur der Bestattungssitten der Christen wie auch der Muslime als wichtigster Parameter eine kanonisch festgelegte (allerdings jeweils unterschiedliche) „Blickrichtung“ der Toten gemeinsam. Der Unterschied besteht allerdings darin, daß bei der „christlichen Struktur der Bestattungssitten“ das Orientierungsprinzip monopolar ist, während es beim „islamischen Prinzip“

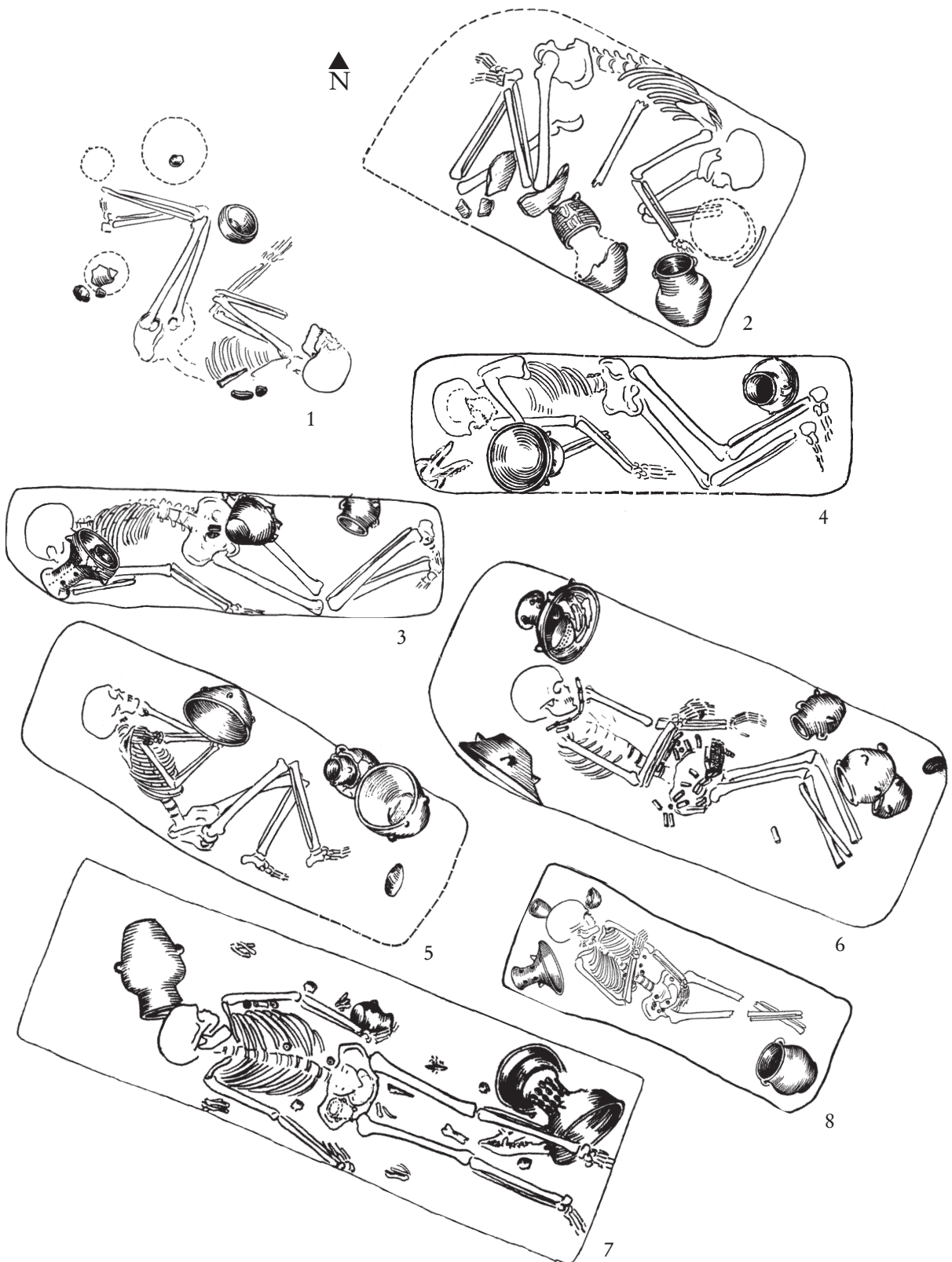


Abb. 7. Abfolge der Bestattungssitten im Gräberfeld Tiszapolgár-Basatanya (umgezeichnet nach BOG-NÁR-KUTZIAN 1963). – M. 1:20.

gewissermaßen zentripetal, auf einen einzigen Punkt des Globus hin, ausgerichtet ist. Mit der „christlichen Struktur der Bestattungssitten“ sind (in der Idealvorstellung) folgende Parameter korreliert: Flachgräberfelder, Einzelbestattung, keine Beigaben. Die vorhandenen Ausnahmen und ihre Hintergründe bedürfen einer Zeit und Raum berücksichtigenden ausführlichen Darstellung.

Vergleichen wir unter diesem Gesichtspunkt – identische Struktur der Bestattungssitten, anscheinend ausgehend von einer gemeinsamen Leitvorstellung – die Struktur der Bestattungssitten in der Linienbandkeramik Europas. Diese spezifische Struktur wird als die „gesamteuropäische Struktur der Bestattungssitten der ältesten Ackerbauern Europas“ oder auch als „altneolithische Struktur der Bestattungssitten“ bezeichnet, da sie in weiten Teilen Europas mit dem Übergang der alteingesessenen Bevölkerung zur neolithischen Lebensweise, d.h. mit der Aneignung von Bodenbau und Viehhaltung, gekoppelt ist. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß das Gesagte für weite Teile der Trichterbecherkultur Mittel- und Nordeuropas nicht zutrifft: Diese Regionalgruppen der Trichterbecherkultur werden oft treffend einem Sekundärneolithikum zugeordnet.

Die altneolithische Struktur der Bestattungssitten umfaßt in Europa zunächst das Areal der Linienbandkeramik und einiger damit verwandter Kulturgruppen vom Pariser Becken im Westen bis an den Unteren Dnepr im Osten (Usatovo-Gruppe der Spät-Tripol'e-Kultur; vgl. HÄUSLER 1996a, 72 ff. Abb. 15). Dazu kommen verschiedene äneolithische Kulturen Südosteuropas, insbesondere die Nekropolen der Kodžadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Kultur Bulgariens (vgl. HÄUSLER 1992a; DERS. 1995a; DERS. 1995b; DERS. 1996a). Die gleiche Struktur der Bestattungssitten ist im Gräberfeld von Lenzburg in der Schweiz (4300–4150 v. Chr.; WYSS 1998; DERS. 1999) sowie in weiteren Teilen der Schweiz in einer Kultur greifbar, die mit der Linienbandkeramik Europas nicht zusammenhängt, sondern von der Schweiz aus gesehen südwestlich geprägt ist. Das gleiche Bild bietet sich in Norditalien (Gräberfelder Arene Candide, Chiozza; vgl. PEDROTTI 1996), wobei sich ebenfalls keine Beziehungen zur Linienbandkeramik Europas nachweisen lassen, die man lange Zeit als von Südosteuropa nach Mitteleuropa eingewandert ansah (zur Kritik dieser Lehrmeinung vgl. TILLMANN 1993; DERS. 1994; KIND 1998; vgl. auch HÄUSLER 1996b). Die altneolithische Struktur der Bestattungssitten ist ferner im östlichen Mittelitalien in Ripoli in den Abruzzen nachweisbar. Es handelt sich um den namengebenden Fundort der neolithischen, an der Adriaküste verbreiteten Ripoli-Kultur. Im Gegensatz zu den bereits erwähnten Kulturercheinungen haben wir es hier mit einer „bemaltkeramischen“ altneolithischen Kultur zu tun. Damit wird wiederum deutlich, daß sich die Nachweise der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten in den aufgezählten Einzelregionen Europas keineswegs auf die Auswanderung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe aus einem Ursprungszentrum zurückführen läßt.

Auch über Europa hinaus ist die altneolithische Struktur der Bestattungssitten – ohne daß man bisher eine direkte räumliche Kontinuität mit ihren regionalen Vorkommen in Europa nachweisen kann – z.B. in Mehrgarh (Pakistan) in Nekropolen des Neolithikums und Äneolithikums vertreten (SAMZUN/SELLIER 1985; LECHEVALLIER/QUIVRON 1985). In diesen Gräberfeldern fällt die gelegentliche Mitbestattung von Tieren (bis

zu fünf Ziegen) in Grabgruben mit menschlichen Bestattungen (LECHEVALLIER/QUIVRON 1985, 82 Abb. 8; 9) als Besonderheit auf, die in den strukturell identischen Nekropolen Europas nicht vorkommt. Das Prinzip der Bestattung in Einzelgräbern (nach Ost und Nordost orientierte linke Seitenhocker in D-Haltung) wird weitgehend befolgt (zu einigen Ausnahmen, u. a. Skelette in einer halb sitzenden Position, vgl. SAMZUN/SELLIER 1985, 100f.). Es ist aufschlußreich, daß auch aus der Linienbandkeramik einzelne Beispiele für sitzende Hocker bekannt sind (z. B. Schwetzingen; vgl. BEHREND 1989; DERS. 1997), die im Mesolithikum Europas eine durchaus geläufige Erscheinung gewesen sind (Beispiele bei HÄUSLER 1996a).

Die wichtigsten Parameter der altneolithischen Funeralstruktur sind die Bestattung der Toten als linke Seitenhocker in D-Haltung, d. h. mit der Lage der Hände vor dem Gesicht (vgl. *Abb. 5*) und die Hauptorientierung der Toten innerhalb eines Gräberfeldes nach Ost (bzw. nach Nord- oder Südost). Diese Orientierung der Toten ist, wie sich speziell für Europa nachweisen läßt, geographisch determiniert: Die Hauptorientierung der Toten schwankt je nach Nekropole zwischen Ost, Nordost und Südost in Abhängigkeit davon, in welcher Region Europas das Gräberfeld gelegen ist (HÄUSLER 1998a Abb. 4). Hier handelt es sich offensichtlich um durchaus beabsichtigte Maßnahmen. Dabei ist die Orientierung der Toten im Falle der Linienbandkeramik mit derjenigen der Wohnbauten korreliert (vgl. HÄUSLER 1975a; DERS. 1996a, 78 ff. Abb. 9; 18; 19). Das hier greifbare Orientierungsprinzip ist in Europa geographisch gesehen etwa fächerförmig verbreitet und scheint bis in das Jungpaläolithikum und Mesolithikum zurückzureichen (HÄUSLER 1998a Abb. 9).

Die altneolithische Struktur der Bestattungssitten ist in Europa darüber hinaus in der Regel mit weiteren Parametern der Grab- und Bestattungssitten gekoppelt: Flachgräberfelder, Einzelbestattungen (die Linienbandkeramik ist eine typische „Einzelgrabkultur“; Doppelbestattungen sind hier – auch im Gegensatz zu den Gräbern des Paläolithikums und Mesolithikums – nur seltene Ausnahmen) sowie keine stärkere Differenzierung zwischen der Bestattung von Männern, Frauen und Kindern hinsichtlich ihrer Niederlegung im Grab. Das schließt natürlich die Ausstattung der Toten mit geschlechts- und altersspezifischen Beigaben ebensowenig aus wie die Bestattung reicher und ärmer ausgestatteter Toter im gleichen Gräberfeld nebeneinander (hierzu insbesondere NIESZERY 1995). Ferner lassen sich Unterschiede zwischen insgesamt reicher und ärmer mit Beigaben ausgestatteten Gräberfeldern nachweisen. Da bei den erwähnten Kulturen zwischen Mittelitalien und Pakistan eine identische Struktur der Bestattungssitten vorliegt, ist der Aufbau, die Struktur der Nekropolen – sei es im Pariser Becken (Orville), in Bayern (Essenbach-Ammerbreite), in Bulgarien (Tärgovišče) oder in Norditalien (Chiozza) – praktisch deckungsgleich (HÄUSLER 1998a Abb. 6).

Neben den angeführten Gemeinsamkeiten der Grab- und Bestattungssitten im Areal der altneolithischen Struktur können auch regionale Unterschiede auftreten. So wurden die Toten in der Schweiz und in Norditalien nicht nur in einfachen Grabgruben, sondern z. T. auch in Steinkisten, bisweilen in ganzen Steinkistennekropolen, bestattet (WYSS 1998; DERS. 1999).

Wenn wir die Nekropolen mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten zwischen dem Nordrand der Lößzone Mitteleuropas (nur bis dorthin war die Kultur

der Linienbandkeramik verbreitet) und Bulgarien, vom Pariser Becken im Westen bis zum Unteren Dnepr im Osten betrachten, fallen noch weitere Gemeinsamkeiten auf: Flachgräberfelder, einfache Grabgruben (keine Steinkisten), Einzelbestattungen (kaum eine Doppelbestattung), keine Tiermitbestattungen im Grab.

Diese Bestattungssitten hatten im Areal zwischen dem Pariser Becken und dem Unterlauf des Dnepr eine „Gesamtlebensdauer“ von etwa anderthalb Jahrtausenden, wenn man die Zeitspanne vom ersten Auftreten der Linienbandkeramik (etwa 5600 v. Chr.) bis zum Erlöschen dieser Struktur in ihrem östlichsten Randgebiet, in der Usatovo-Gruppe der Tripol'e-Kultur der Ukraine, berücksichtigt. „Gesamtlebensdauer“ besagt also nicht, daß die altneolithische Struktur in jeder Einzelregion gleich lange existierte. Eine bestimmte Tradition kann in Randgebieten oder Refugien noch lange fortleben, während sie in anderen Regionen bereits durch andere Vorstellungen, andere Normen und Strukturen abgelöst sein konnte (in bezug auf Mittel- und Osteuropa vgl. HÄUSLER 1998a Abb. 8; 14; 15). Hier liegt also ein Beispiel des Phänomens Zentrum – Peripherie vor.

Zur Veranschaulichung seien die östlichen und westlichen Ausläufer der altneolithischen Struktur der Bestattungssitte angeführt. Im Osten ist die Usatovo-Kultur bzw. Usatovo-Gruppe der Tripol'e-Kultur zu nennen. Bei ihr hat man immer wieder fälschlich angenommen, es handle sich um das Ergebnis einer Überschichtung der alteingesessenen Ackerbaubevölkerung der Tripol'e-Kultur durch Träger östlicher „militanter“ Reiternomaden der Ockergrabkultur (Grubengrab-/Katakombengrabkultur, nach M. Gimbutas „Kurgankultur“; vgl. HÄUSLER 1964a; DERS. 1981a; DERS. 1985). Es handelt sich bei der Usatovo-Gruppe nur um die kontinuierliche Weiterführung der Tripol'e-Kultur, die in ihrer Spätphase in weiter im Süden gelegene, von der Tripol'e-Kultur ursprünglich nicht besiedelte Regionen bis an das Schwarze Meer vorgedrungen ist (vgl. BRJUSSOW 1957, 266 ff. Abb. 63; DERGAČEV 1991).

Die Bestattungen der Usatovo-Gruppe der Spät-Tripol'e-Kultur wurden vom Verfasser zusammengestellt (HÄUSLER 1964a; detaillierte Interpretation bei HÄUSLER 1981a, 130 ff.; DERS. 1985; DERS. 1996a, 72 ff. Abb. 15; zur Deutung einiger Ausnahmen von der Regel im Gräberfeld von Vychvatincy vgl. HÄUSLER 1986a, 72 ff.). Wie mehrere Arbeiten zur Datierung der Usatovo-Gruppe zeigen (ŚCIBIOR 1993; VAJSOV 1993; WECHLER 1994), dauert sie um mehrere Jahrhunderte länger an als die Linienbandkeramik sowie die Kodžadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Kultur Bulgariens, in denen die altneolithische Struktur der Bestattungssitten besonders deutlich ausgeprägt ist.

Als westlicher Ausläufer der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten ist die Cerny-Kultur des Pariser Beckens zu nennen (CONSTANTIN/MORDANT/SIMONIN 1997). Ein gutes Beispiel ist das Gräberfeld Orville (Loiret). In ihm wurden 19 Gräber mit nach Ost und Nordost orientierten linken Hockern untersucht (HÄUSLER 1998a Abb. 5). Die Cerny-Kultur entspricht nach rheinischer Chronologie der Rössener Stufe (FISCHER 1999a, 331). Dabei ist zu beachten, daß in den westlichen Arealen der Rössener Kultur die in der zeitlich vorangehenden Linienbandkeramik vertretene altneolithische Struktur der Bestattungssitten bereits durch eine neue Struktur abgelöst wurde. Das Gräberfeld von Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel, ist dafür ein hervorragendes Beispiel (HÄUSLER 1998b Abb. 58). Sie ist für Mitteleuropa erstmalig in der Lengyel-Kultur und

in den Theiß-Kulturen nachweisbar. Die bisherige Dominanz der linken Hocklage wird durch die rechte Hocklage abgelöst, die Hauptorientierung der Toten nach Ost, Nordost und Südost durch die Hauptorientierung nach Süd und Südost.

Der Übergang von der Struktur der Bestattungssitten der Linienbandkeramik zu denjenigen der Lengyel-Kulturen läßt sich in Ungarn und in der angrenzenden Slowakei gut verfolgen. In der Linienbandkeramik herrschte die Hauptorientierung der Toten nach Ost (bzw. Süd- oder Nordost) vor. Daneben wurde ein geringerer Teil der Toten nach der antipodischen Nebenorientierung (West, Süd- oder Nordwest) bestattet. Das allmähliche Abrücken von den in der Linienbandkeramik üblichen Konventionen läßt sich in den ältesten Nekropolen der Lengyel-Kultur Transdanubiens erkennen. Hier kommen einerseits Nekropolen vor, in denen das von der Linienbandkeramik übernommene Prinzip tradiert wird, daneben aber bereits andere, die sich sowohl chronologisch als auch „grabsittentypologisch“ als jünger erweisen. Sie lassen bereits das neue Prinzip der Bestattungssitte erkennen, das im Verlauf der Ausbreitung der Lengyel-Kultur bis nach Klempolen, Kujawien, Österreich und Mitteldeutschland nachzuweisen ist.

In den ältesten Lengyelnekropolen wie Zengővárkony (DOMBAY 1960) und Villánykövesed (ZOFFMANN 1974) kommt zu der Hauptorientierung der Toten nach Nordost (bzw. Ost) und der immer noch dominierenden linken Hocklage in geringerer Anzahl die antipodische Nebenorientierung nach West und Südwest. Gerade in diesen Fällen tritt das neue Prinzip der rechten Hocklage auf. Hier sei das Hauptergebnis dieser Evolution genannt: Allmählich setzt sich die Orientierung der Toten nach West und Südwest sowie die rechte Hocklage durch, während die bisherige Orientierung nach dem Ostsektor und die bisher dominierende linke Hocklage zugunsten der rechten Hocklage aufgegeben wird. Sie ist nur noch in Verbindung mit der antipodischen Nebenorientierung anzutreffen. Nun werden die Toten gemäß dem Schema *Abb. 3*, Typ 2 bestattet (zu weiteren Belegen der Kontinuität der Grab- und Bestattungssitten in den Theiß- und Lengyelkulturen sowie in der Rössener und Baalberger Kultur vgl. HÄUSLER 1998b, 208 ff.).

Kommen wir zur Cerny-Kultur des Pariser Beckens zurück. Hier wurde die altneolithische Struktur der Bestattungssitten also noch zu einer Zeit angewendet, in der man in zentraleren Teilen Europas bereits zu prinzipiell anderen Normen der Grablegung, zu anderen Strukturen übergegangen war. Wie in weiten Teilen der Rössener Kultur (HÄUSLER 1994b) wird auch in der Cerny-Kultur die Hockerbestattung im Laufe der Zeit durch Bestattungen in der gestreckten Rückenlage abgelöst (FISCHER 1999a und briefl. Mitt. vom 7.8.1999). Wie in den westlichen Arealen der Rössener Kultur handelt es sich um die auch für die Trichterbecherkultur Nord- und Mitteleuropas spezifische Hauptorientierung der Toten nach Westen (HÄUSLER 1975a). Damit erweist sich auch das Pariser Becken in großräumige Zusammenhänge eingebunden, wie sie bereits für beträchtliche Teile Europas nachgewiesen werden konnten (*Abb. 4*).

Inwieweit treffen nun Parallelentwicklungen dieser Art auch für Südosteuropa zu? Wie bereits ausgeführt, tritt neben dem Regelfall der Bestattungssitte – geradezu komplementär dazu – stets auch eine mehr oder minder große Anzahl an Ausnahmen von der Norm auf (vgl. Schema *Abb. 1*). Gräber, die von der vorgezeichneten Norm ab-

weichen, zeichnen sich insbesondere durch folgende Merkmale aus: antipodische Nebenorientierung (z.B. Orientierung der Toten nach West statt nach Ost o.ä.), extreme Hockstellung, „falsche“ Seitenlage (z.B. rechte statt linke Hocker), Rückenhocker statt Seitenhocker, Bauchlage, sitzende Hocker oder sogar Strecker. Solche Bestattungen müssen häufig mit einer Randposition innerhalb einer Gräbergruppe oder Nekropole vorlieb nehmen. Diese Extremfälle betreffen oft Bestattungen von Personen eines senilen Alters oder von Skeletten mit Anzeichen einer absichtlichen Tötung (vgl. HÄUSLER 1996a; DERS. 1999a). Zahlreiche Ausnahmen von der Regel in Nekropolen der Linienbandkeramik wurden von PESCHEL (1992) erörtert. Es ist hier nicht der Rahmen, ihre Interpretationen (häufig eine „soziale“ Deutung) im Detail zu diskutieren. Festzuhalten ist, daß Peschel eine große Anzahl von der Norm abweichender Bestattungen anführt, wobei die abseitige Lage der betreffenden Skelette in den Nekropolen häufig mit einer „falschen“ Orientierung und Seitenlage (rechte statt linke Hocklage), senilem Alter, Anzeichen für Tötung, Fesselung usw. korreliert ist.

Nach diesen Ausführungen wird es klar, warum in Nekropolen, in denen nur der zentrale Bereich, nicht aber die Randzonen, angeschnitten wurde, die Ausnahmen von der Regel – extreme Orientierungen, Körperhaltungen und „falsche“ Seitenlagen (rechts statt links) – weitgehend fehlen. Das trifft für Vychvatincy (Spättripol'e-Kultur) am Dnestr (vgl. HÄUSLER 1996a Abb.15) ebenso zu wie für die Nekropole der Linienbandkeramik von Nitra in der Slowakei (PAVÚK 1972). In Nitra kommen auf 72 Gräber – fast ausschließlich mit linken Hockern – „nur“ drei rechte Hocker, davon in Grab 71 ein nach Südost orientierter rechter Hocker eines Kindes. Es fällt auch auf, daß der nach Südost orientierte rechte Hocker einer Frau (Grab 43) das Grab 76 mit dem nach Südost orientierten linken Hocker eines Mannes überdeckt. Dies erinnert an die seit dem Mesolithikum bekannten Doppelbestattungen, bei denen eines der Skelette (der „Nebentote“) „falsch“ in einer sonst unüblichen Position niedergelegt wurde (vgl. HÄUSLER 1996a Abb. 8). Als antipodisch orientiert kann in Nitra nur Grab 53, ein nach Südwest orientierter linker Hocker, gelten.

Eine Nekropole ohne irritierende Ausnahmen von der Regel, ohne „falsch“ orientierte Skelette und ohne Skelette auf der „falschen“ Körperseite steht damit von vornherein im Verdacht, nur partiell, d.h. nur in ihrem Zentralbereich, erfaßt worden zu sein. Wie ein Blick auf den Gräberplan der Nekropolen von Nitra zeigt (PAVÚK 1972), konnte hier nur ein Nord-Süd gerichteter Streifen untersucht werden.

Diese Feststellung ist für die soziologische Deutung der Gräberfelder von Relevanz (zur Gräbersoziologie allgemein BURCHARD 1972/73; HÄUSLER 1975b). So unterscheidet JEUNESSE (1996) zwischen Gräberfeldern vom Typ Nitra (Tradition 1), in denen keine extrem reich ausgestatteten Gräber, insbesondere keine reichen Kindergräber auftreten, und denjenigen der Tradition 2, in denen solche Gräber häufig nachgewiesen werden können. Dieser Unterschied wird mit einer geographischen Gliederung und Evolution der sozialen Differenzierung der bandkeramischen Nekropolen in Verbindung gebracht. Wenn aber die exzeptionellen Gräber, darunter auch die reich ausgestatteten, vorwiegend in Randposition einer Nekropole angelegt wurden, können sie in nur partiell untersuchten Gräberfeldern wie Nitra überhaupt nicht nachgewiesen werden. Die Tatsache, daß die „reich“ ausgestatteten Gräber in bestimmten Arealen

der Nekropolen, insbesondere in den Randpartien, konzentriert sind, zeigen die von JEUNESSE (1996 Abb.7–9) publizierten Gräberpläne von Niedermerz, Elsloo und Aiterhofen-Ödmühle besonders anschaulich.

Nach diesem Exkurs und der Übersicht über einige kulturelle Zusammenhänge im Areal zwischen dem Pariser Becken im Westen und dem Unteren Dnepr im Osten sei der Frage nachgegangen, inwieweit die dort nachgewiesenen Erscheinungen auch für Südosteuropa relevant sind.

Die altneolithische Struktur der Bestattungssitten tritt auch in der Körös-Kultur (POPUŠOI 1980) und in der Starčevo-Kultur (TROGMAYER 1969; GALOVIC 1967; ANTUNOVIC 1990; KALICZ 1998a, 259) auf, also in Kulturen, von denen die Linienbandkeramik häufig abgeleitet wird. Diese Übereinstimmung zwischen der Starčevo- und der Körös-Kultur ist verständlich, bilden sie doch innerhalb der südosteuropäischen Region eine Einheit, die durch ähnliche Umweltfaktoren, gleichartige Bevölkerungselemente u. a. bestimmt wurde (KALICZ 1998a, 257). Auch die Gräber der Vădastra-Kultur, der Bojan-, der Bükk-Kultur (ŠIŠKA 1998, 270), der Gumelnița-Kultur und der Vinča-Turdaș-Kultur gehören dem erwähnten Grabsittenareal an (COMȘA 1974). Hier kann noch die Butmir-Kultur angeschlossen werden. In Obre II wurden vor einem Haus neun Kinderbestattungen der Butmir-I-Phase (GIMBUTAS 1974, 24ff. Abb.6), nach Nord orientierte linke Seitenhocker ohne Beigaben, angetroffen. Das Fundmaterial von Obre II legt einen Kontakt zu Vinča B nahe, d. h. zu einer Kultur, für welche linke Hocker und eine Hauptorientierung der Toten nach Ost bzw. Nordost typisch sind.

Die Nekropole von Gomolava (Vojvodina; vgl. BRUKNER 1980; BORIC 1996) verdient besondere Beachtung. Sie wird der Phase Gomolava 1B bzw. der Vinča-Pločnik-Phase der Vinča-Kultur zugewiesen (TASIC/PETROVIC 1988, 15; 26). 26 Gräber enthalten nach Ost, Nordost und Südost orientierte linke Seitenhocker in D-Haltung. Aus der Publikation des Gräberfeldes (BRUKNER 1980 Abb.12) gehen leider nicht in allen Fällen die erforderlichen Angaben über Seitenlage und Totenhaltung hervor. Die einzige, weit abseits im Südwesten der Nekropole gelegene Ausnahme von der sonst üblichen Bestattungsweise war das Skelett eines alten Mannes (Alter 61–70 Jahre). Er war antipodisch nach West orientiert und zudem nicht wie die anderen Toten als Seitenhocker, sondern als Rückenhocker beigesetzt. Dieser in eine ältere Siedlungsgrube eingetieften Bestattung wurde noch eine Frau im Alter von 17–18 Jahren zugeordnet. Auch die Bestattung dieses zweiten Individuums erfolgte entgegen der üblichen Regel nicht als linker, sondern als rechter Hocker.

In einer weiteren Nekropole der Vinča-Kultur (Frühphase), in Botoš bei Zrenjanin (GARAŠANIN 1956, 206ff. Abb.1; CHAPMAN 1981; DERS. 1983, 16f.), dominiert ebenfalls die Orientierung der Toten nach Ost, Nordost und Südost (Abb. 6). Die einzige antipodisch nach West orientierte Bestattung (Grab 10) lag am Rande, wiederum im Südwestsektor der Nekropole! Von Botoš sind ferner abweichend von der Regel einige rechte Hocker bekannt, allerdings keine mit der antipodischen Nebenorientierung nach West, Nordwest oder Südwest.

Als Parallele zu den Ausnahmen, wie sie uns in Gomolava und Botoš begegnen, sei das Grab 17 der äneolithischen Nekropole von Vinica (Bulgarien; vgl. RADUNČEVA 1976)

genannt. Sie ergab fast ausschließlich nach Südost orientierte linke Hocker. Zwei Skelette waren abweichend von der Regel als nach Südwest orientierte linke Hocker bestattet. Davon handelt es sich in Grab 17 um einen fast auf dem Gesicht liegenden alten Mann (Alter 60–68 Jahre), dem u. a. vier Gefäße sowie ein Silexmesser beigegeben waren; auch hier sind ein für die damalige Zeit extrem hohes Alter und eine abweichende Orientierung des Toten miteinander korreliert. Zur interessanten Frage der Platzierung dieser Ausnahme in der Nekropole kann vorerst nichts gesagt werden, da bisher anscheinend kein Gesamtplan veröffentlicht worden ist (vgl. HÄUSLER 1992a).

Es ist schon aus Platzgründen nicht möglich, weitere Belege für Ausnahmen dieser Art aufzulisten. Sie können aus verschiedenen Kulturen Nordeurasiens angeführt werden (HÄUSLER 1999a). Man gewinnt oft den Eindruck, daß die regelwidrig bestatteten Toten, die man oft an den Rand der Nekropole verbannt hatte, als Ersatz (zur Besänftigung des Toten?) häufig besonders reich ausgestattet wurden. Falls es sich so verhält, ist die übliche soziologische Deutung der Nekropolen, die sich auf die schematische Auszählung der Anzahl der Beigaben in den einzelnen Gräbern (allenfalls ihres Wertes, ihrer Seltenheit) beschränkt, irrelevant.

Anschließend sei eine weitere Beobachtung über die soziale bzw. die kultische Stratigraphie von Gräberfeldern angeschlossen. Sie betrifft die Nekropole Mórógy-Tüzködomb der Lengyel-Kultur (ZALAI-GAÁL 1986, 144). Die Gräber im Südwestteil der Nekropole enthielten keine reichen Schmuckgegenstände; Kupfer und Spondylus kommen hier überhaupt nicht vor. Gräber, die mit Kupfer und Muschelschmuck ausgestattet waren, lagen demgegenüber im Nordostteil der Nekropole. Damit scheinen bestimmte Bezirke einer Nekropole für die Bestattungen eines ausgewählten Personenkreises reserviert gewesen zu sein. In der bereits oben erwähnten Nekropole von Botoš waren einige reicher ausgestattete Gräber im Ostteil des Gräberfeldes konzentriert (CHAPMAN 1981). Damit dürften hier Beispiele für die Kontinuität einer alten Sitte vorliegen, die ich als soziale bzw. „kultisch-magische horizontale Stratigraphie“ einer Nekropole bezeichnen möchte. Auch in Mórógy-Tüzködomb wurden mehrere von der Norm abweichende Bestattungen festgestellt. Die Skelette von zwei jugendlichen Frauen und eines Knaben, die Anzeichen einer Körperverstümmelung aufwiesen, lagen auch in diesem Fall am Rande des Gräberfeldes (ZALAI-GAÁL 1986, 140)! Es ist im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich, diesen Phänomenen auch für andere Nekropolen der Lengyel- und Theißkulturen nachzugehen.

Kehren wir zu Gomolava zurück. Es fällt auf, daß eines der wenigen Kindergräber (Grab 8) der Nekropole zu den am reichsten ausgestatteten gehört. Es enthielt vier Gefäße sowie Kupferperlen. Viele Erwachsene weisen demgegenüber überhaupt keine Tongefäße auf; die Beigabe von einem, zwei oder drei Tongefäßen ist für diese Nekropole schon außergewöhnlich. An Kupferfunden ist in Gomolava eigentlich nur ein Kupferarmband bei einem Mann aus Grab 2 (nach Südost orientierter linker Seitenhocker in D-Haltung) zu nennen (BRUKNER 1980 Abb.17; TASIC/PETROVIC 1988 Abb.4).

Beispiele für besonders reich mit Beigaben versehene Bestattungen von Kindern sind bereits seit dem Jungpaläolithikum bekannt (HÄUSLER 1964b; DERS. 1966; DERS. 1971). Sie treten sowohl im Milieu der subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nord-

eurasiens als auch in den ältesten Ackerbaukulturen Europas, z. B. in der Linienbandkeramik immer wieder auf (vgl. HÄUSLER 1995b, 62 ff.). Auch das bulgarische Äneolithikum hat eine Anzahl solcher Beispiele ergeben (HÄUSLER 1992a). Damit liegt hier ein transkulturelles, zumindest gesamteuropäisches Phänomen vor, welches bis in das Jungpaläolithikum zurückreicht. Der Verfasser hat es einmal im Zusammenhang mit der aus der Völkerkunde bekannten Institution des „bevorzugten Kindes“ diskutiert (HÄUSLER 1964b). Es ist um so erstaunlicher, daß die reich ausgestatteten Kindergräber immer wieder als die jeweils ersten Nachweise der Erbllichkeit eines bestimmten Status in der Gesellschaft interpretiert werden (zuletzt JEUNESSE 1996). Wenn in einigen Nekropolen solche reichen Kindergräber (noch) nicht belegt sind, wie z. B. im Falle von Nitra, so dürfte das damit zusammenhängen, daß die exzeptionellen Gräber oft in Randpositionen angelegt wurden, die man bei nur partiell untersuchten Nekropolen nicht erfaßt hat (zur Stellung des Kindes in der Linienbandkeramik vgl. auch HÖCKMANN 1982; dazu HÄUSLER 1991).

Ein gutes Beispiel für die Tradierung der altneolithischen Struktur der Bestattungssitte liefert die Flachgräbernekropole von Ostrovul Corbului am Eisernen Tor in Südwestrumänien. Hier wurden die Bestattungssitten der Gumelnița- und Salcuța-Kultur fortgeführt. Das Gräberfeld ist zeitlich zwischen Salcuța III und der Cotofeni-Kultur einzuordnen (ROMAN/DODD-OPRIȚESCU 1989, 37). In Ostrovul Corbului sind etwa 50 nach Ost orientierte Skelette belegt, davon mit Sicherheit 32 nach Ost orientierte linke Seitenhocker in D-Haltung. Aus der Stoicani-Aldeni-Phase (Gruppe) der Gumelnița-Kultur, die in der Westukraine und in Moldavien als Bolgrad-Aldeni-Gruppe bekannt ist, sind ebenfalls nach Nordost orientierte Hocker bekannt (DRAGOMIR 1977). Diese Identität der Struktur der Bestattungssitten der Vinča- und Gumelnița-Kultur entspricht den engen ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen diesen und weiteren Kulturen Südosteuropas (BRUKNER 1990).

Anschließend zu einigen Ausnahmen, die zunächst nicht in das hier gezeichnete Bild der strikten Befolgung bestimmter Regeln zu passen scheinen. Eine Bestattung (ein rechter Hocker) von Parța, Kr. Timis, die der Vinča-Turdaș-Kultur zugewiesen wird (COMȘA 1974, 121), lag auf der Herdstelle unter den Trümmern eines Hauses. Hier handelt es sich entweder um ein Individuum, das bei einem Brand ums Leben gekommen ist, oder um ein Opfer, um eine Sonderbestattung. Da bei den Nekropolen, die nach der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten angelegt wurden, Skelette in der von der Norm abweichenden rechten Hocklage zu den auffallenden, oft besonders motivierten Sonderbestattungen gehören, dürfte das auch in diesem Fall zutreffen.

Hier können noch weitere Befunde diskutiert werden. Aus einer Siedlung der Ariusd-Kultur, die sich aufgrund von Importfunden als gleichzeitig mit der Stufe Tripol'e-A erweist, stammt eine Kultgrube (ZAHARIA/SZÉKELY 1988 Abb. 1). Sie wies in der Nordostecke einen nach Nordost orientierten rechten Hocker auf, wobei Hinweise auf Kannibalismus vorliegen sollen. Der anscheinend rituelle Bezug dieser Bestattung bietet eine Erklärung, warum die im System der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten nur Sonderfällen zugewiesene rechte Hocklage praktiziert wurde.

Aus der Bojan-Kultur wurde in einer Siedlung der Bojan Vc-Phase von Fărcasu de Sus in Oltenien die Doppelbestattung von zwei nach Südwest orientierten linken Hok-

kern (Mann und Frau) bekannt (NICA 1985). Es ist zu vermuten, daß die unübliche Orientierung dieser Toten nach Südwesten damit zusammenhängt, daß hier eine der seltenen Doppelbestattungen vorliegt, bei denen auch sonst oft von der gebräuchlichen Norm abgewichen wurde (Beispiele bei HÄUSLER 1999a).

In Dridu (COMŞA 1974, 147f.; DERS. 1978/79) wurden außer den nach Nordost orientierten linken Hockern (vier Beispiele) noch fünf nach Südost orientierte rechte Hocker festgestellt. Da keines der Gräber Beigaben aufweist und die Fundstelle auch Bestattungen der frühbronzezeitlichen Glina III-Gruppe ergeben hat, darf die Frage aufgeworfen werden, ob diese für die Gumelnița-Kultur untypischen rechten Hocker nicht eher der Glina III-Gruppe zuzuweisen sind. Für die Schneckenberg-Glina III-Kultur, welche in ihrer materiellen Kultur wesentliche Elemente des ostbalkanischen, frühbronzezeitlichen Kulturkreises aufweist, sind nach Ost (Südost) orientierte, zumeist linke Hocker typisch (MACHNIK 1985; DERS. 1987, 15 ff.). Allerdings treten in Zimnicea nördlich der Donau – einer Flachgräbernekropole, die zahlreiche eigenständige Merkmale besitzt – nach Süd orientierte rechte Hocker auf (ALEXANDRESCU 1974; MACHNIK 1987, 18). Diese Nekropole liegt am Südostrand des Verbreitungsgebietes dieser Kultur. Obwohl COMŞA (1974, 148) zu den Gräbern von Dridu bemerkt: „In den Gräbern von Dridu gab es keinerlei Gegenstand, der zur Feststellung der Zeitstellung des Gräberfeldes beitragen könnte“, scheint er diesen Befund für die Annahme heranzuziehen, in der Gumelnița-Kultur würden bereits geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten vorliegen, wobei die Orientierung sowie die Lage der Toten unmittelbar mit dem Geschlecht der Toten zusammenhängen würden (COMŞA 1974, 151). Angesichts der übrigen eindeutigen Belege aus der Gumelnița-Kultur, in der stets die altneolithische Struktur der Bestattungssitten überliefert ist, sollten die unsicheren Gräber von Dridu bei der Diskussion über das erste Auftreten der geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten in Rumänien ausscheiden.

Wie wir sehen konnten, gehören die besprochenen neolithischen und äneolithischen Kulturen Südosteuropas zum Großareal der Bestattungssitten mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten. Inwieweit läßt sich hier das Territorium Griechenlands anschließen? Die Faktenbasis scheint bislang nicht ausreichend zu sein (ALRAM-STERN, 1996). Aus dem Neolithikum und Chalkolithikum sind vorwiegend Brandbestattungen, darunter Urnengräberfelder, bekannt (ALRAM-STERN, 1996, 114f. 522 ff.; PAPATHANASSOPOULOS 1996). Die nachstehend angeführten Gräber stammen zumeist aus dem Frühhelladikum. Die Nekropole von Sesklo in Thessalien ergab Steinkisten (davon ein Drittel aus dem MH), in der Regel mit linken Hockern (WACE/THOMPSON 1912, 66; BLEGEN/WACE 1930, 29. – Zu weiteren linken Hockern von Orchomenos, Tsangli, Zerelia, Liano Kladihi, Pinghos vgl. HÄUSLER 1981c, 64; zu den Gräbern des FH und derjenigen der Kykladen vgl. MARAN 1998a, 225 ff.). Auch im Gräberfeld Aios Kosmas (MYLONAS 1959), dessen Belegungszeit nicht über FH II hinausgeht (32 Gräber), fallen viele linke Seitenhocker auf. Eine bestimmte Hauptorientierung läßt sich vorläufig nicht nachweisen. Die linke Hocklage der Toten ist aus dem Frühhelladikum der Kykladen ebenfalls überliefert (VERMEULE 1964, 56). Sie dominiert in der Steinkistennekropole Chalandriani der Keros-Syros-Kultur (RENFREW 1972, 178). Nach DOUMAS (1977, 55) herrschte auf den Kykladen in der frühen Bronzezeit im allgemeinen die rechte Hock-

lage vor, auf Syros demgegenüber die linke Hocklage. Die Skelette sind zumeist nur sehr schlecht erhalten; Orientierungsregeln lassen sich aus den bisher vorliegenden Fundberichten nicht ableiten.

Über die Gräber des FH liegen leider keine neueren Publikationen mit detaillierten Angaben über die Bestattungssitten vor, so daß ein eingehender Vergleich der Bestattungssitten mit denjenigen Mittel- und Osteuropas derzeit kaum möglich ist. Weitere Analysen müßten klären, ob in Griechenland, wie im Pariser Becken und in der Westukraine, ein spätes Nachleben der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten vorliegt.

Die Beantwortung dieser Fragen wird dadurch erschwert, daß hinsichtlich der Gräber des griechischen FH (vgl. auch FISCHER 1999b) ebenso wie derjenigen der mykenischen Zeit (vgl. HÄUSLER 1998e) in der Regel die für unsere Fragestellung zweitrangigen Erscheinungen, die „äußere Hülle des Bestattungswesens“, also das regionale Vorkommen von Erd- oder Steingräbern erörtert werden, bzw. ob die Gräber *intra* oder *extra muros* angelegt sind (so PULLEN 1990; NORDQUIST 1990). Auf Mittel- und Osteuropa übertragen entspricht dies der Frage, ob es sich um Siedlungsbestattungen handelt oder ob bereits der Nachweis von außerhalb der Siedlungen gelegenen Nekropolen geglückt ist (zur Problematik der Siedlungsbestattungen vgl. VEIT 1996; dazu HÄUSLER 1997; FRIRDICH 1999; SANGMEISTER 1999).

Die berühmten R-Gräber von Steno auf Levkas (zuletzt PRIMAS 1996, 134 ff.; MARAN 1998a, 230 ff.; HÄUSLER 1998d) (FH II) mit ihren auffallenden Steinkonstruktionen (Steinkreisen) spielen in der Diskussion über die häufig vermutete Einwanderung der Indogermanen nach Griechenland als Zwischenstation des Vordringens einer Kurgankultur oft eine wichtige Rolle. Sie lassen sich aber keineswegs auf eine Einwanderung aus dem Balkan oder gar aus dem nordpontischen Raum zurückführen. So haben die in Levkas auftretenden Pithosgräber (50 % aller Gräber) in Osteuropa, insbesondere in der Ockergrabkultur keinerlei Vorläufer. Pithosgräber sind demgegenüber in Anatolien weit verbreitet (es ist auch zu beachten, daß fast alle Beigaben der R-Gräber ägäische Parallelen aufweisen, vgl. MARAN 1998a, 434), und auch in Griechenland reichen die Traditionen der Pithosgräber bis in das Neolithikum (ZALAI-GAÁL 1992, 230 ff.). Da man die Nekropole von Levkas als Hinweis auf ein weit im Norden gelegenes Handelszentrum ansehen kann, dessen Aktivitäten sich auf den Kontakt zum Süden richteten (vgl. auch MARAN 1998b), ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Sitte der Pithosgräber aus Anatolien übernommen werden konnte. Die in den Gräbern von Steno auftretenden Brandbestattungen(?) sind von den nordpontischen Ockergräbern ebenfalls völlig unbekannt.

Wenden wir uns zunächst wieder Rumänien zu. Eine völlig andere Struktur der Grab- und Bestattungssitten tritt uns in der Iclod-Gruppe im nördlichen Transsylvanien im Somesch-Tal entgegen (LAZAROVICI 1977; DERS. 1986; DERS. 1991; LAZAROVICI/KALMAR 1986; DIES. 1987). Die beiden Flachgräberfelder von Iclod weisen Merkmale auf, wie sie für die Bestattungssitten der subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordeasiens typisch sind. Dort sind Flachgräberfelder, oft am Wasser oder gar auf speziellen Toteninseln gelegen, verbreitet. Sie enthalten Bestattungen in der gestreckten Rückenlage, die stets monopolar und geschlechtsindifferent niedergelegt wurden.

Jedes Gräberfeld besitzt eine spezifische Hauptorientierung der Toten (HÄUSLER 1962; DERS. 1964b; JANZON 1974; WYSZOMIRSKA 1984). Wie im Falle der altneolithischen Struktur der Bestattungssitte ist die Orientierung der Toten in den Nekropolen geographisch determiniert (HÄUSLER 1998a Abb. 9). Den Toten werden Schmuck und Arbeitsgeräte, in der Regel aber keine Keramik beigegeben. Häufig tritt Ockerstreuung auf. Bestattungen von Kindern gehören zu den Ausnahmen. Einige Kindergräber zeichnen sich demgegenüber durch besonders reiche, auffallende Beigaben aus.

Die meisten dieser Merkmale sind auch in Iclod nachzuweisen. Die Toten wurden in der Regel als nach West orientierte Strecker beigegeben. Eine der Gräbergruppen liegt typischerweise direkt am Flußufer. In Abweichung von den alten jägerischen Traditionen treten z.T. bereits keramische Beigaben auf. Wie die Ausgräber betonen, ist die Iclod-Gruppe das Ergebnis einer einheimischen, lokalen Entwicklung. Obwohl in Iclod erst Kultureinflüsse der Tordoş-Kultur, dann der Petreşti-Kultur, später der Precucuteni I-Stufe und schließlich der Lengyel-Kultur nachweisbar sind, bleiben die Bestattungssitten der drei Phasen von Iclod unverändert. Gegen Ende der Phase Iclod III werden Kulturerscheinungen greifbar, die auf die in Ungarn beheimatete Tiszapolgár-Kultur hinweisen (KALMAR 1991; LAZAROVICI 1991). Am Ende der Belegung der beiden Gräbergruppen treten neben der ursprünglichen gestreckten Rückenlage der Toten Bestattungen in der Hocklage auf (LAZAROVICI 1991, 26).

Das Gräberfeld Cernavoda (Hamangia-Kultur) bietet prinzipiell das gleiche Bild. Es liegt am Flußufer und scheint in zwei getrennte Gräbergruppen gegliedert zu sein (HAŞOTTI 1984 Abb. 1). Nach HAŞOTTI (1984, 33) liegen die Nekropolen der Hamangia-Kultur stets auf Terrassen am Wasser, z. T. an Buchten des Schwarzen Meeres. Eine weitere Nekropole der Hamangia-Kultur, Limanu, lag typischerweise am Seeufer (GALBENU 1970). Sie ergab einen nach Süd orientierten Strecker mit zahlreichen Beigaben (COMŞA 1974, 132). In Cernavoda besteht der Unterschied gegenüber Iclod darin, daß die Hauptorientierung der Toten nach Südosten weist (COMŞA 1974, 132 ff.). Außer Gräbern treten hier einige Fundkonzentrationen mit rituell niedergelegten Schädeln, Schädelteilen, Tierresten, Keramik und anthropomorphe Tonstatuetten auf.

Die Nekropole von Cernica bei Bukarest ist besonders aufschlußreich. Die 362 Bestattungen lassen sich in drei große Gruppen gliedern. Die Toten sind nach West, Nordwest und Südwest orientiert (COMŞA 1974, 122 ff.; CANTACUZINO 1975), womit das Bild weitgehend demjenigen von Iclod entspricht. Ein Teil der Bestattungen in der gestreckten Rückenlage stammt aus der Frühphase der Bojan-Kultur (Bolintineanu-Phase). In ihren späteren Entwicklungsphasen gehört die Bojan-Kultur demgegenüber bereits zum Großareal der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten. Auf die Bolintineanu-Phase der Bojan-Kultur folgt die Giuleşti-Phase. Dieser Phase sind in Cernica bereits nach West, Nordwest und Südwest orientierte Hocker zuzuordnen (COMŞA 1974, 124). Ferner sind ein nach Nordwest orientierter linker Hocker, ein nach West orientierter rechter Hocker sowie ein nach Südwest orientierter rechter Hocker zu nennen. Aus einer weiteren Fundstelle der gleichen Phase der Bojan-Kultur, Leţ, stammt ein nach Nordost orientierter linker Hocker. In der dritten Phase der Bojan-Kultur, der Vidra-Phase, tritt in Cernica der hier stattgefundenen Wandel eindeutig zutage. Nun finden wir die in der altneolithischen Struktur der Bestattungssitte üblichen, nach Ost, Nord-

ost und Südost orientierten linken Seitenhocker in D-Haltung (COMŞA 1974, 125 ff.). Diese Struktur ist auch in der Übergangsphase zur Gumelnița-Kultur festzustellen (COMŞA 1974, 127 ff.).

Dieser Vorgang der allmählichen Evolution einer Bestattungssitte ist nicht einmalig. Ein analoges Bild, die schrittweise Durchsetzung einer neuartigen Struktur der Bestattungssitte, bei der die Toten nach bestimmten Regeln in der Hocklage ins Grab gelegt werden, tritt uns in Südostungarn im Gräberfeld Tiszapolgár-Basatanya der Tiszapolgár-Bodrogresztúr-Kultur entgegen (*Abb. 7*) (BOGNÁR-KUTZIÁN 1963; zur soziologischen Deutung MEISENHEIMER 1989; PETRASCH 1992; SKOMAL 1980; DERS. 1985). Im ältesten Abschnitt der Nekropole (Tiszapolgár-Kultur) wurden die Toten als nach West bzw. Nordwest orientierte Strecker bestattet, die Beine mitunter aber bereits leicht angehockt. Das ist in den übrigen Nekropolen dieser Kultur nicht der Fall (NEVIZÁNSKY 1984, 266). Dann verstärkt sich die Anhockung der Gliedmaßen. Die Toten werden zwar noch immer nach West (Nordwest) orientiert, jedoch nach einem geschlechtsdifferenzierten Prinzip bestattet (*Abb. 3*, Typ 23; Männer rechts, Frauen links liegend). Im jüngsten Teil der Nekropole (Bodrogresztúr-Kultur) gibt es wieder eine prinzipielle Neuerung. In der Orientierung der Toten erfolgt eine Drehung um 180°, nach Ost bzw. Südost. Die Toten werden jetzt nach dem geschlechtsdifferenzierten Prinzip der Bestattungssitte der Bodrogresztúr-Kultur (*Abb. 3*, Typ 24; Männer rechte Hocker, Frauen linke Hocker, Orientierung jeweils nach Ost) beigesetzt (HÄUSLER 1994a, 39 ff.; zu weiteren Parallelerscheinungen im Bereich der Tiszapolgár-Kultur vgl. ebd. 40 ff.).

Gleichzeitig nimmt die Größe der Grabgrube ab. Aus den Beigaben wird ersichtlich, daß sich der Anteil des jägerischen Elements verringert und die Bedeutung der Viehzucht erheblich zunimmt. Es darf also vorausgesetzt werden, daß hier eine Bevölkerungsgruppe, die ihre Toten ursprünglich nach dem Kanon der Bestattungssitten älterer Jäger- und Fischergruppen bestattete, diese Regeln von einem gewissen Zeitpunkt an durch eine neuartige Struktur mit der Bestattung in der Hocklage ersetzte. Es fällt besonders auf, daß erst im Laufe der Zeit von der althergebrachten Orientierung der Toten nach West (Nordwest) zu einer Orientierung der Toten nach dem Osten übergegangen wird, wie sie für die altneolithische Struktur der Bestattungssitten charakteristisch ist.

Werfen wir noch einen Blick nach dem Osten, in das Verbreitungsgebiet der Tripol'e-Kultur. Die Bestattungssitten dieser Kultur waren lange Zeit umstritten. Man hatte sogar gemeint, die Ploščadken, die Tonstriche der Wohnstätten, seien Verbrennungstellen für die Toten gewesen (zur Diskussion vgl. SCHUCHHARDT 1920; DERS. 1925; VON STERN 1921). Aus der frühen und klassischen Tripol'e-Kultur sind bisher keine regulären Gräberfelder bekannt (Zusammenstellung der Gräber der Tripol'e-Kultur bei HÄUSLER 1964a; BOLOMEY 1983). Nähere Aufschlüsse bietet erst das Gräberfeld Čapaevka der Tripol'e C1-Phase. Hier wurden südwestlich der Tripol'e-Siedlung 31 Gräber in vier Reihen angetroffen (KRUC 1977). Sie enthielten, wie in Iclod, nach West bzw. Nordwest orientierte Strecker. Die Gräber wiesen Beigaben, darunter Tongefäße, Silexgeräte sowie eine Tonstatuette auf (KRUC 1977). Čapaevka liegt am Dnepr, etwas unterhalb der Einmündung der Desna in den Dnepr.

Kommen wir zu den Bestattungssitten der Spätphase der Tripol'e-Kultur, der Usatovo-Gruppe (Kultur) zurück (s. o.). Hier ist die altneolithische Struktur der Bestattungssitten bereits voll ausgeprägt. Damit zeichnet sich in den westlichen Teilen Rumäniens sowie in der Westukraine folgender Vorgang ab. In Südosteuropa ist die Neolithisierung, ebenso wie in Mitteleuropa, mit dem Übergang der jeweils einheimischen Bevölkerung zur monopolen Orientierung der Bestattungen und der Niederlegung der Toten als nach Ost, Nordost und Südost orientierte linke Seitenhocker gekoppelt. Einheimische Bevölkerungsgruppen wie in Iclod, Cernica, Hamangia und Čapaevka, bewahrten noch eine zeitlang die traditionellen Bestattungssitten der einheimischen Jäger und Fischergruppen. Sie legten ihre Nekropolen nach den alten Prinzipien an. Nach und nach übernahmen sie die mit der Verbreitung der Landwirtschaft korrelierten Bestattungssitten (Bestattungsrituale) und somit wohl auch die damit zusammenhängenden neuen Vorstellungen. Im Laufe der Zeit wird dabei auch die bei den Jäger- und Fischergruppen geographisch determinierte Hauptorientierung der Toten in den Nekropolen, bei der sich eine deutliche Grenze am Unteren Dnepr abzeichnet, den Traditionen im Kulturblock mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten angepaßt (*Abb. 8*).

Die Situation im Areal zwischen Dnepr und Ural, welches nicht zum Verbreitungsgebiet der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten gehört, wurde vom Verfasser bereits anderweitig behandelt (HÄUSLER 1998a). Dort hatte man die Prinzipien der Bestattungssitten der alteingesessenen Jäger- und Fischerbevölkerung noch sehr lange tradiert.

Anschließend sei erwähnt, daß das Verbreitungsgebiet der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten nicht nur im Osten, jenseits des Dnepr, sondern auch im Norden eine Grenze hatte. Das ist das Areal der nord- und mitteleuropäischen Trichterbecherkultur. Eine Ausnahme bildet nur die Baalberger Kultur, welche in einem altneolithisierten Gebiet entstand und deren Bestattungssitten sich an diejenigen der Lengyel- und Theißkulturen anschließen (HÄUSLER 1975a; DERS. 1998b). Auch in der Walternienburger und der Havelländer Kultur Mitteldeutschlands wurden die Traditionen des Bestattungsrituals von Jäger- und Fischergruppen weitergeführt (HÄUSLER 1981b). Das besagt natürlich nicht, daß in den oft am Wasser gelegenen Flachgräbernekropolen mit der geographisch determinierten Hauptorientierung der Streckerbestattungen außer dem Regelfall der Bestattung nicht noch Ausnahmen auftreten können. Zu solchen Ausnahmen (vgl. HÄUSLER 1999a) können liegende und sitzende Hocker, die Bauchlage, zerstückelte Bestattungen usw. gehören.

Schließlich noch ein Ausblick auf weitere Entwicklungsphasen der äneolithischen Kulturen Mittel- und Südosteuropas und deren Bestattungssitten. In beträchtlichen Teilen Mitteleuropas wurde das über ein Jahrtausend andauernde Kontinuum des Prinzips der Hockerbestattungen mit einer monopolen geschlechtsindifferenten Bestattungssitte von Strukturen mit prinzipiell andersartigen Bestattungssitten abgelöst. Bei dieser Innovation handelt es sich um eine geschlechtsdifferenzierte Struktur der Bestattungssitten (HÄUSLER 1990; DERS. 1992b; DERS. 1994a). Sie ist im südlichen Mitteleuropa erstmalig in der Tiszapolgár-Kultur (ca. 4500/4400–4000/3900 cal. B. C.) und der auf ihrer Basis entstandenen Bodrogkeresztúr-Kultur der Ungarischen Tiefebene nachweisbar, also in Kulturen, die im Karpatenbecken auf autochthoner Basis entstan-

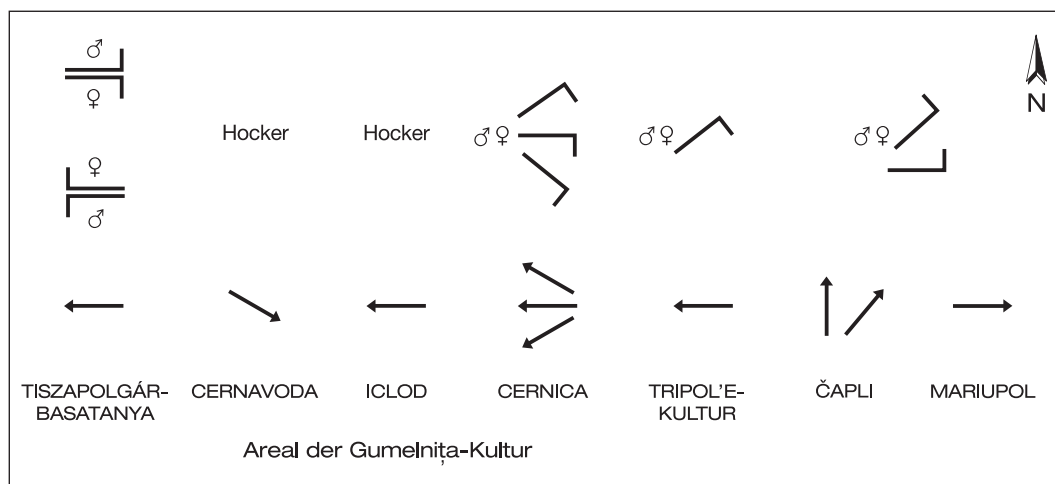


Abb. 8. Abfolge der Struktur der Bestattungssitten in einigen Arealen zwischen Transdanubien und dem Norddazovschen Gebiet. Die erfolgten Änderungen sind in der Vertikalen abzulesen (nach HÄUSLER 1996a).

den sind (KALICZ 1998b). Die Bodrogkeresztúr-Kultur ist zeitlich zwischen der Tiszapolgár-Kultur und der auf die Bodrogkeresztúr-Kultur folgenden Badener Kultur (3500–3000 cal B.C.) (MARAN 1998a, 349; 354; DERS. 1998b) einzuordnen. Die Bestattungssitten der Bodrogkeresztúr-Kultur sind zwar immer noch monopolar (Hauptorientierung nach Ost), doch tritt jetzt eine Geschlechtsdifferenzierung ein, wobei Männern die rechte, Frauen die linke Seitenlage aufweisen (Abb. 3, Typ 28).

Diese neue Struktur erfasst auch einige nördliche Randregionen Rumäniens und des ehemaligen Jugoslawiens. Der Bodrogkeresztúr-Kultur werden eine kleine Gräbergruppe mit sechs Bestattungen von Vajska in der Vojvodina (BRUKNER 1970; DERS. 1979, 68f.), ferner vier nach Nordost orientierte linke Hocker (drei Erwachsene, ein Kind) von Vinča (JEVTIC 1986) zugewiesen. TASIC (1984–86; DERS. 1990, 26f.) deutet sie als Anzeichen eines kurzfristigen Vorstoßes der Bodrogkeresztúr-Kultur in das jugoslawische Donaugebiet. Die bereits erwähnten Gräber von Vajska, die B. Brukner einer Vajska-Hunyadihalom-Gruppe zuweist, liegen in einem Zwischengebiet zwischen der Balaton III/Lasinje I-Gruppe im Westen und der Sălcuța IV-Gruppe im Osten (BRUKNER 1979 Abb. 1), über deren Bestattungssitten praktisch nichts bekannt ist (BRUKNER 1979, 85). Weitere Gräbergruppen der Bodrogkeresztúr-Kultur wurden aus dem jugoslawischen Donaugebiet in Nose (Subotica) sowie bei Belgrad bekannt (TASIC 1977, 27f.). Ein typisches Grab dieser Kultur stammt von Camin-Podul Crasnei in Nordwestrumänien (NEMET 1988).

Das Vordringen der Bodrogkeresztúr-Kultur nach Süden wird von MAKKAY (1996) mit der Indogermanisierung Griechenlands in Verbindung gebracht. Flachgräberfelder dieser Kultur sind in der Ungarischen Tiefebene gut bekannt. Außer der strikten Geschlechtsdifferenzierung der Bestattungssitten ist hier eine ausgeprägte soziale Gliederung, insbesondere die reiche Ausstattung einiger Männergräber (Kupferwaffen und -geräte) und deren Deutung als „Sippenhäuptlinge“ hervorzuheben (PATAY 1966/67). In Griechenland sind keine Gräber dieser Kultur, keines dieser spezifischen Merkmale nachweisbar.

Wie die Untersuchungen von MARAN (1998a, 443 ff.) zeigen, liegt in der Wendezeit FH II/FH III (etwa um 2200 v. Chr.), die bisher oft als Ergebnis eines Kulturbruchs und Folgeerscheinung des „coming of the Greeks“ interpretiert wurde, kein Kulturbruch, sondern ein Kulturwandel infolge einer Verlagerung der Kräfteverhältnisse vor. Es gibt allerdings Hinweise darauf, daß in Verbindung mit einer Kontrolle der maritimen Meeresverbindungen entlang der adriatisch-ionischen Meeresroute westbalkanische Bevölkerungsgruppen der Cetina-Kultur bis in die Nordostpeloponnes gelangt sind. Sie nahmen wichtige Punkte entlang dieser Route in Besitz. Die zahlenmäßige Stärke dieser Einwanderer bleibt allerdings völlig unklar. J. Maran läßt es offen, ob hier ein Zusammenhang mit Veränderungen auf sprachlichem Gebiet bestanden haben könnte. Zu dem vielstrapazierten Thema des „coming of the Greeks“ bemerkt schließlich DICKINSON (1994, 298) „the whole notion implicit in this phrase, of the arrival of a new people with institutions and qualities that had a profound effect on the direction of development in the Aegean Bronze Age, is outdated“. Aus der Analyse der Grab- und Bestattungssitten lassen sich keine Hinweise auf Wanderbewegungen oder östliche Steppeneinflüsse ableiten.

RENFREW (1999) kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, daß für die These eines „coming of the Greeks“ keine Anhaltspunkte bestehen, insbesondere für Gruppen von Einwanderern, die das griechische Festland Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. erreicht haben könnten. Es sei auch betont, daß die Annahme der Existenz früher osteuropäischer Steppennomaden und ihrer Wanderbewegungen nach dem Westen nicht so sehr von archäologischen Befunden, als vielmehr von einem bis in die Romantik zurückreichenden Nomadenmythos abzuleiten ist (HÄUSLER 1999b). Das gilt insbesondere für die Hypothese, aus dem nordpontischen Raum aufbrechende Reiternomaden, Träger der älteren Ockergrabkultur (Grubengrab-Katakombengrab-Kultur, von M. Gimbutas als Kurgankultur bezeichnet), hätten vom Osten her Griechenland überflutet, wodurch die Indogermanisierung Griechenlands zu erklären sei. Bevölkerungsgruppen der Ockergrabkultur sind zwar tatsächlich bis nach Ostungarn (ECSÉDY 1979) und in einige angrenzende Regionen des ehem. Jugoslawien gelangt, im Zentralbalkan und in Griechenland fehlt davon jedoch bereits jede Spur (HÄUSLER 1981a; DERS. 1981c; DERS. 1992c; DERS. 1998c; DERS. 1998d). Damit sind bisher keine vom Osten oder Norden ausgehende Wanderbewegungen nachweisbar, die mit der Indogermanisierung Griechenlands in Zusammenhang gebracht werden könnten.

Zu einem Zeitpunkt, der von der Bodrogkeresztúr-Kultur durch nahezu ein Jahrtausend getrennt ist, kommt in weiten Teilen Mittel- und Osteuropas eine neuartige Struktur der Bestattungssitten auf. Es handelt sich hier um eine eigenständige mitteleuropäische „Neuschöpfung“. Zu den im gesamteuropäischen Rahmen gesehen eher punktuellen Vorkommen der noch monopolen geschlechtsdifferenzierten Struktur der Bestattungssitte in der Tiszapolgár- und Bodrogkeresztúr-Kultur besteht weder ein räumlicher noch ein zeitlicher Zusammenhang. Auch aus den nordpontischen Steppen, aus dem Areal zwischen den Karpaten und dem Ural, sind weder Vorläufer noch aus der gleichen Zeit stammende analoge Erscheinungen dieser Art bekannt (HÄUSLER 1985; DERS. 1992b).

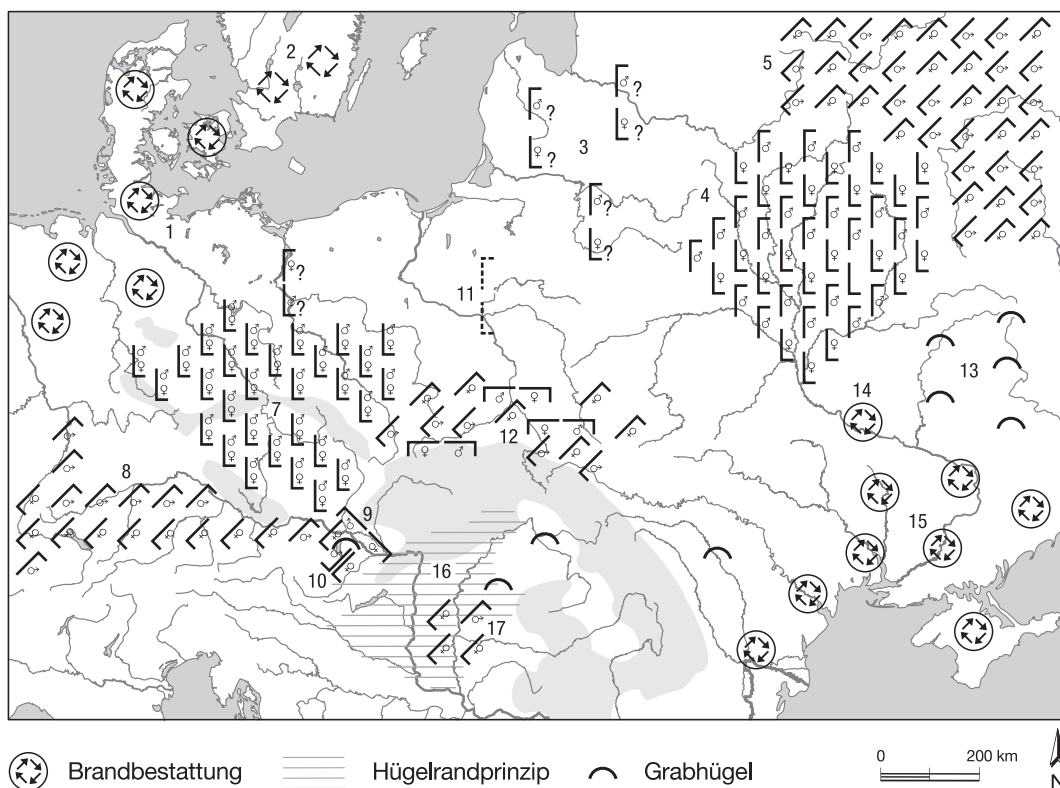


Abb. 9. Struktur der Bestattungssitten spätneolithisch-frühbronzezeitlicher Kulturen. 1 dolchzeitliche Gräber in Schleswig-Holstein und Nordwestdeutschland; 2 „spätneolithische“ Gräber Südschwedens; 3 Bootaxtkultur; 4 Mitteldneprkultur, Nordgruppe; 5 Fat’janovo-Kultur; 6 Einzelgrabkultur; 7 Aunjetitzer Kultur; 8 Straubinger Kultur; 9 Gräberfeld Velký Grob; 10 Gräberfeld Hainbuch-Teichtal; 11 Schnurkeramik; 12 Chłopice-Veselé- und Mierzanowice-Kultur; 13 Grabhügel der älteren Ockergrabkultur; 14 Mitteldneprkultur, Südgruppe; 15 Spätphase der älteren Ockergrabkultur; 16 Brandbestattung in der älteren Bronzezeit; 17 Periam-Pecica-Kultur (nach HÄUSLER 1996a).

Diese neue Struktur kann als bipolar und geschlechtsdifferenziert bezeichnet werden. Sie ist für sämtliche Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen, von den Niederlanden bis zum Areal der Fat’janovo-Kultur in Ostrußland, darüber hinaus für die Glockenbecherkultur und verschiedene zeitlich anschließende frühbronzezeitliche Kulturen verbindlich. Wenn wir die Glockenbecherkultur mit einbeziehen, erfaßt diese geschlechtsdifferenzierte Struktur Europa von den Pyrenäen bis zur oberen Wolga. Sie hat eine Gesamtlebensdauer von etwa anderthalb Jahrtausenden (ca. 2800/2700–1500 v. Chr.; HÄUSLER 1977; DERS. 1983; DERS. 1990; DERS. 1998a). In der Otomani-Kultur des Karpatenbeckens scheint das neue Prinzip sogar noch länger anzudauern (BOROFFKA 1994, 110 Chronologietab. 14). Diese geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitte darf als Ausdruck von zwei getrennten Subkulturen, einer männlichen und einer weiblichen, aufgefaßt werden (NEUSTUPNÝ 1973). In den betreffenden Kulturen muß sich das Weltbild, der gesamte Alltag, um Oppositionen wie männlich–weiblich, rechts–links, Ost–West bewegt haben. Aus der Völkerkunde sind, insbesondere bei den Viehzüchterstämmen Afrikas, vielfach Beispiele für Gesellschaften mit den entsprechenden

geschlechtsdifferenzierten Strukturen der Bestattungssitte und derartigen Vorstellungsinhalten bekannt (vgl. HÄUSLER 1964b; DERS. 1990, mit weiterer Lit.).

Diese neuartige Struktur, welche große Teile Mittel- und Osteuropas (bis Mittelrußland) umspannte, greift indessen nur in einige wenige südliche Randgebiete Mitteleuropas aus. Ein Beispiel aus der frühen Bronzezeit ist das Gräberfeld Mokrin in der Vojvodina (GIRIĆ 1971), ein weiteres die Periam-Pecica-Kultur (Maroş-Kultur) Rumäniens (SANDOR-CHICIDEANU/CHICIDEANU 1989). Bis nach Bulgarien und Griechenland scheinen die prinzipiell neuen Strukturen der Bestattungssitte (und das damit zusammenhängende neue „Weltbild“) nicht vorgedrungen zu sein.

In dieser Untersuchung wurde der Schwerpunkt auf die Struktur der Bestattungssitten in Südosteuropa, insbesondere auf dem Gebiet Rumäniens und des ehemaligen Jugoslawien gelegt, während der sonst im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehenden „äußere(n) Hülle des Bestattungswesens“ (FISCHER 1958), der Grabform (Erdgrab – Steingrab, Steinkammer usw.) weniger Beachtung gewidmet wurde. Wenn man von der Struktur der Bestattungssitten ausgeht, wie sie sich aus der jeweils kultur- bzw. zeit-spezifischen Kombination der Orientierung der Toten sowie der rechten bzw. linken Hocklage ergibt, lassen sich folgende Ergebnisse ableiten. Im Neolithikum und in beträchtlichen Abschnitten des Äneolithikums gehört Südosteuropa zum umfassenden Areal der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten, die in weiten Teilen Europas mit der Durchsetzung landwirtschaftlicher Kenntnisse gekoppelt ist und die in Randgebieten eine beträchtliche Lebensdauer erreichen kann. Weitere Innovationen der Bestattungssitten, die verschiedene Systeme der geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten betreffen und zuerst in der Ungarischen Tiefebene, später auch im Areal zwischen Nordsee und oberer Wolga (in den schnurkeramischen Becherkulturen) auftreten, haben in Südosteuropa demgegenüber nur noch eine begrenzte Aufnahme gefunden. Hier scheint die südosteuropäische Region und insbesondere auch Griechenland weitgehend eigenständige Wege zu gehen, die es noch aufzuhellen gilt.

Literaturverzeichnis

ALEXANDRESCU 1974

A.D. ALEXANDRESCU, La nécropole du bronze ancien de Zimnicea (dép. de Teleorman). *Dacia* 18, 1974, 79–93.

ALRAM-STERN 1996

E. ALRAM-STERN, Die Ägäische Frühzeit. 2. Ser. Forschungsbericht 1975–1993. Bd. 1: Das Neolithikum in Griechenland, mit Ausnahme von Kreta und Zypern (Wien 1996).

ANTUNOVIC 1990

M. ANTUNOVIC, Anthropological and archaeological survey concerning mortuary practice in the Central Area of Balkan Peninsula during the early and middle Neolithic. In: D. Cahen/M. Otte (Ed.), *Rubane et Cardial* (Liège 1990) 39–50.

BEHRENDTS 1989

R.-H. BEHRENDTS, Ein Gräberfeld der Bandkeramik von Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1989, 45–48.

BEHREND 1997

DERS., La nécropole rubanée de Schwetzingen (Arrondissement Rhin-Neckar, Bade-Wurtemberg). In: *Le Néolithique danubien et ses Marges entre Rhin et Seine. Actes 22^{ème} Coll. Interrégional sur le Néolithique, Strasbourg 27–29.10.1997. Cahiers Assoc. Promotion Rech. Arch. Alsace Suppl. 1997, 17–29.*

BLEGEN / WACE 1930

C. W. BLEGEN / A. J. B. WACE, Middle Helladic tombs. *Symbolae Osloensis* 9, 1930, 28–37.

BOGNÁR-KUTZIÁN 1963

I. BOGNÁR-KUTZIÁN, The Copper Age cemetery of Tiszapolgár-Basatanya (Budapest 1963).

BOLOMEY 1983

A. BOLOMEY, Noi descoperiri de oase umane intro așezare Cucuteniană. *Muz. Nat. (București)* 1983, 159–173.

BORIĆ 1996

D. BORIĆ, Social dimensions of mortuary practices in the Neolithic: A case study. *Starinar* 47, 1996, 67–83.

BOROFFKA 1994

N. G. O. BOROFFKA, Die Wietenberg-Kultur. Ein Beitrag zur Erforschung der Bronzezeit in Südosteuropa. Teil 1, Text. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 19 (Bonn 1994).

BRJUSSOW 1957

A. J. BRJUSSOW, Geschichte der neolithischen Stämme im europäischen Teil der UdSSR (Berlin 1957).

BRUKNER 1970

B. BRUKNER, Die Nekropole in Vajska. Ein neuer Beitrag zur kulturellen und chronologischen Determinierung des Äneolithikums Südostpannoniens. *Arch. Jugoslavica* 11, 1970, 1–14.

BRUKNER 1979

DERS., Grupa Vajska-Hunyadihalom. *Zbornik Istoriju* 16, 1979, 61–86.

BRUKNER 1980

DERS., Nasel'e Vinčanske grupe na Gomolavi. *Rad Vojvodanskih Muz.* 26, 1980, 5–55.

BRUKNER 1990

DERS., Vinča-Kultur und der Zivilisationskomplex der äneolithischen Kultur des westlichen Teils des Schwarzen Meeres. *Ebd.* 32, 1990, 11–14.

BURCHARD 1972/73

H. BURCHARD, Zur Frage soziologischer Deutung vorgeschichtlicher Gräberfelder. *Acta Arch. Carpathica* 13, 1972/73, 87–91.

CANTACUZINO 1975

GH. CANTACUZINO, Mormintele cu schelete așezate pe torace din necropola neolitică de la Cernica și semnificația acestui ritual preistoric. *Muz. Nat. (București)* 2, 1975, 223–235.

CHAPMAN 1981

J. CHAPMAN, The Vinča Culture of South-East Europe. *BAR Internat. Ser.* 117,I (Oxford 1981).

CHAPMAN 1983

DERS., Meaning and illusion in the study of burial in Balkan prehistory. In: A. G. Poulter (Ed.), *Ancient Bulgaria, Part 1* (Nottingham 1983) 1–42.

COMȘA 1974

E. COMȘA, Die Bestattungssitten im rumänischen Neolithikum. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 58, 1974, 113–156.

COMȘA 1978/79

DERS., Contribuție la cunoașterea ritului funerar al purtătorilor culturii Gumelnița (Grupul de morminte de la Dridu). *Aluta* 10–11, 1978/79, 23–32.

CONSTANTIN / MORDANT / SIMONIN 1997

C. CONSTANTIN / D. MORDANT / D. SIMONIN (Dir.), La culture de Cerny. *Nouvelle économie, nouvelle société au Néolithique. Actes Coll. Internat. Nemours 1994. Mem. Mus. Prehist. Ile-de-France* 6 (Nemours 1997).

DERGAČEV 1991

V. A. DERGAČEV, Bestattungskomplexe der späten Tripol'e-Kultur. *Mat. Allg. u. Vergl. Arch.* 45 (Mainz 1991).

DICKINSON 1994

O. DICKINSON, *The Aegean Bronze Age* (Cambridge 1994).

DOMBAY 1960

J. DOMBAY, Die Siedlung und das Gräberfeld von Zengövárkony. *Beiträge zur Kultur des Aeneolithikums in Ungarn. Arch. Hung. N.S.* 33 (Budapest 1960).

DOUMAS 1977

CH. DOUMAS, Early Bronze Age Burial habits in the Cyclades. *Stud. Mediterranean Arch.* 47 (Göteborg 1977).

DRAGOMIR 1977

I. T. DRAGOMIR, Contribuții privind rituel funerar și credințele magico-religioase la comunitățile aspectului cultural Stoicani-Aldeni. *Stud. și Cerc. Istor. Veche* 28, 1977, 477–508.

EBERT 1921/22

M. EBERT, Die Anfänge des europäischen Totenkultes. *Prähist. Zeitschr.* 13/14, 1921/22, 1–19.

ECSÉDY 1979

I. ECSÉDY, The people of the Pit-Grave Kurgans in Eastern Hungary (Budapest 1979).

FISCHER 1953

U. FISCHER, Die Orientierung der Toten in den neolithischen Kulturen des Saalegebietes. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 37, 1953, 49–66.

FISCHER 1956

DERS., Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. *Vorgesch. Forsch.* 15 (Berlin 1956).

FISCHER 1958

DERS., Mitteleuropa und die Schnurkeramik. Ein kulturhistorischer Versuch. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 41/42, 1958, 254–298.

FISCHER 1999a

DERS., Rez. zu CONSTANTIN/MORDANT/SIMONIN 1997. *Germania* 77, 1999, 331–335.

FISCHER 1999b

DERS., Das Grab als Geschichtsquelle in der Frühzeit der Mediterranis. *Festschr. G. Smolla. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 8 (Wiesbaden 1999) 197–211.

FRIRDICH 1999

CH. FRIRDICH, Rez. zu VEIT 1996. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 40, 1999, 277–286.

GALBENU 1970

D. GALBENU, Așezarea și cimitrul de la Limanu. *Mat. și Cerc. Arh.* 9, 1970, 77–86.

GALOVIC 1967

R. GALOVIC, Sahrnjivanje u Starčevačkoj kulturi. *Starinar N.S.* 18, 1967, 167–174.

GARAŠANIN 1956

M. V. GARAŠANIN, Sahrnjivanje u balkansko-anadolskom kompleksu mladege neolita. *Glasnik Zemaljskog Muz. Sarajevo N.S.* 11, 1956, 205–236.

GIMBUTAS 1974

M. GIMBUTAS, Introduction – Obre and its place in Old Europe. *Chronology of Obre I and Obre II. Conclusions. Wiss. Mitt. Bosn.-Herzegowin. Landesmus.* 4 A (Arch.), 5–35, 1974, 357–363.

GIRIĆ 1971

M. GIRIĆ, Mokrin – nekropola ranog bronzanog doba 1971 (Beograd 1971).

HÄUSLER 1962

A. HÄUSLER, Die Grabsitten der mesolithischen und neolithischen Jäger- und Fischergruppen auf dem Gebiet der UdSSR. *Wiss. Zeitschr. Univ. Halle-Wittenberg, R. G, Jg.* 11, H. 10, 1962, 1141–1206.

HÄUSLER 1964a

DERS., Die Gräber der ältesten Ackerbauern in der Ukraine. *Ebd. Jg.* 14, H. 11/12, 1964, 757–797.

HÄUSLER 1964b

DERS., Übereinstimmungen zwischen den Bestattungssitten von Jäger- und Fischergruppen und der Kulturen des donauländischen Kreises. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 13, 1964, 51–72.

HÄUSLER 1966

DERS., Zum Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern in Gräbern der Steinzeit. *Ebd.* 14/15, 1966, 25–73.

HÄUSLER 1971

DERS., Die Bestattungssitten des Früh- und Mittelneolithikums und ihre Interpretation. In: F. Schlette (Hrsg.), *Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa* (Berlin 1971) 101–119.

HÄUSLER 1975a

DERS., Die Entstehung der Trichterbecherkultur nach Aussage ihrer Bestattungssitten. In: J. Preuss (Hrsg.), *Symbolae Praehistoricae. Festschr. 60. Geburtstag F. Schlette* (Berlin 1975) 91–122.

HÄUSLER 1975b

DERS., Zur Problematik der Gräbersozio­logie. In: K.-H. Otto/H.-J. Brachmann (Hrsg.), *Moderne Probleme der Archäologie* (Berlin 1975) 83–102.

HÄUSLER 1977

DERS., Die Bestattungssitten der frühen Bronzezeit zwischen Rhein und oberer Wolga, ihre Voraussetzungen und ihre Beziehungen. *Zeitschr. Arch.* 11, 1977, 13–48.

HÄUSLER 1979

DERS., Comment on VAN DE VELDE 1979b. In: VAN DE VELDE 1979b, 51–52.

HÄUSLER 1981a

DERS., Zu den Beziehungen zwischen dem nordpontischen Gebiet, Südost- und Mitteleuropa im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit und ihre Bedeutung für das indoeuropäische Problem. *Przegłąd Arch.* 29, 1981, 101–149.

HÄUSLER 1981b

DERS., Zu den Grab- und Bestattungssitten der Walthernienburg-Bernburger Kultur. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 63, 1981, 75–87.

HÄUSLER 1981c

DERS., Die Indoeuropäisierung Griechenlands nach Aussage der Grab- und Bestattungssitten. *Slovenská Arch.* 29, 1981, 59–566.

HÄUSLER 1983

DERS., Der Ursprung der Schnurkeramik nach Aussage der Grab- und Bestattungssitten. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 66, 1983, 9–30.

HÄUSLER 1985

DERS., Kulturbeziehungen zwischen Ost- und Mitteleuropa im Neolithikum? *Ebd.* 68, 1985, 21–74.

HÄUSLER 1990

DERS., Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mitteleuropas. *Saeculum* 41, 1990, 332–348.

HÄUSLER 1991

DERS., Bemerkungen zu Bestattungsritual und Paläodemographie des Neolithikums. In: F. Horst/H. Keiling (Hrsg.), *Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit* (Berlin 1991) 41–54.

HÄUSLER 1992a

DERS., Die Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien und ihre Beziehungen zu Mitteleuropa. *Stud. Praehist.* 11/12 (Sofia 1992) 131–142.

HÄUSLER 1992b

DERS., Zum Verhältnis von Ockergrabkultur und Schnurkeramik. In: *Praehistorica. Acta Inst. Praehist. Univ. Carolinae Pragensis* 19 (Praha 1992) 341–348.

HÄUSLER 1992c

DERS., Zur kulturgeschichtlichen Einordnung griechischer Stelen. Ein Beitrag zur Frage nach dem

- Ursprung der Griechen. In: J. Herrmann (Hrsg.), Heinrich Schliemann. Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie 100 Jahre nach Schliemanns Tod (Berlin 1992) 253–266.
- HÄUSLER 1992d
DERS., Struktur und Evolution der Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mittel- und Osteuropas. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 33, 1992, 274–296.
- HÄUSLER 1994a
DERS., Grab- und Bestattungssitten des Neolithikums und der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa. *Zeitschr. Arch.* 28, 1994, 23–61.
- HÄUSLER 1994b
DERS., Umstrukturierungen der Bestattungssitten im Mittelneolithikum Mitteleuropas. In: H.-J. Beier (Hrsg.), *Der Rössener Horizont in Mitteleuropa. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 6* (Wilkau-Hasslau 1994) 51–67.
- HÄUSLER 1995a
DERS., Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien und ihre Zusammenhänge mit Mitteleuropa. In: H.-J. Beier / J. Beran (Hrsg.), *Selecta Praehist. Festschr. J. Preuß* (Wilkau-Hasslau 1995) 127–146.
- HÄUSLER 1995b
DERS., Die Entstehung des Äneolithikums und die nordpontischen Steppenkulturen. Bemerkungen zu einer neuen Hypothese. *Germania* 73, 1995, 41–68.
- HÄUSLER 1996a
DERS., Totenorientierung und geographischer Raum. In: S. Ostritz / R. Einicke (Hrsg.), *Terra & Praehistoria. Festschr. K.-D. Jäger. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 9* (Wilkau-Hasslau 1996) 61–92.
- HÄUSLER 1996b
DERS., Invasionen aus den nordpontischen Steppen nach Mitteleuropa im Neolithikum und in der Bronzezeit: Realität oder Phantasieprodukt? *Arch. Inf.* 19, 1996, 75–88.
- HÄUSLER 1997
DERS., Rez. zu VEIT 1996. *Bonner Jahrb.* 197, 1997, 408–414.
- HÄUSLER 1998a
DERS., Struktur und Evolution der Bestattungssitten zwischen Wolga und Karpatenbecken vom Äneolithikum bis zur frühen Bronzezeit. Ein diachroner Vergleich. In: B. Hänsel / J. Machnik (Hrsg.), *Das Karpatenbecken und die osteuropäischen Steppen. Prähist. Arch. Südosteuropa 12* (München, Rahden / Westf. 1998) 135–161.
- HÄUSLER 1998b
DERS., Bestattungssitten. In: J. Preuß (Hrsg.), *Das Neolithikum in Mitteleuropa. Kulturen – Wirtschaft – Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v. u. Z., Bd. 1/1, Teil A. Das Neolithikum in Mitteleuropa. Übersicht zum Stand der Forschung* (Wilkau-Hasslau 1998) 205–216.
- HÄUSLER 1998c
DERS., Zum Ursprung der Indogermanen. Archäologische, anthropologische und sprachwissenschaftliche Gesichtspunkte. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 39, 1998, 1–46.
- HÄUSLER 1998d
DERS., Archäologie, das Indogermanenproblem und der Ursprung der Hellenen. In: Verein zur Förderung der Aufarbeitung der Hellenischen Geschichte e.V. (Hrsg.), *Die Geschichte der Hellenischen Sprache und Schrift. Tagung 3.–6.10.1996, Ohlstadt / Oberbayern (Altenburg 1998)* 79–124.
- HÄUSLER 1998e
DERS., Tumuli, Schachtgräber und der Ursprung der Griechen. In: *Tradition und Innovation. Prähistorische Archäologie als historische Wissenschaft. Festschr. Ch. Strahm. Internat. Arch. Stud. Honoraria 3* (Rahden / Westf. 1998) 275–289.
- HÄUSLER 1999a
DERS., Regel, Struktur, Ausnahme. Zur Auswertung urgeschichtlicher Gräberfelder. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 40, 1999, 135–172.

HÄUSLER 1999b

DERS., Nomadenhypothese und Ursprung der Indogermanen. In: E.C. Polomé (Ed.), *Miscellanea Indo-Europea*. Journal Indo-European Stud. Monograph No.33 (Washington 1999) 117–170.

HAȘOTTI 1984

P. HAȘOTTI, Noi date privind difuziunea culturii Hamangia. *Pontica* 17, 1984, 25–36.

HÖCKMANN 1982

O. HÖCKMANN, Zur Verteilung von Männer- und Frauengräbern auf Gräberfeldern des Frühneolithikums und des älteren Mittelneolithikums. *Jahrb. RGZM* 28, 1982, 13–71.

JANZON 1974

G.O. JANZON, *Gotlands mellanneolitiska gravar* (Stockholm 1974).

JEUNESSE 1996

CH. JEUNESSE, Variabilité des pratiques funéraires et différenciation sociale dans le Néolithique ancien danubien. *Gallia Préhist.* 38, 1996, 249–286.

JEVTIC 1986

M. JEVTIC, Grobovi bakarnog doba iz Vinče. *Starinar* 37, 1986, 136–144.

KALICZ 1998a

N. KALICZ, Das Frühneolithikum im Karpatenbecken 1. Die Starčevo-, Körös- und Criș-Kultur als Teil des südosteuropäischen Frühneolithikums. In: J. Preuß (Hrsg.), *Das Neolithikum in Mitteleuropa. Kulturen – Wirtschaft – Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v. u. Z.*, Bd. 1/2, Teil B. *Das Neolithikum in Mitteleuropa. Übersicht zum Stand der Forschung (Wilkau-Hasslau 1998)* 257–267.

KALICZ 1998b

DERS., Die frühe und mittlere Kupferzeit in Ungarn. *Ebd.* 331–338.

KALMAR 1991

Z. KALMAR, Despre organizarea internă și funcțiile etno-culturale din grupul Iclod. *Acta Mus. Porolissensis* 14/15, 1991, 37–41.

KIND 1998

C.-J. KIND, Komplexe Wildbeuter und frühe Ackerbauern. Bemerkungen zur Ausbreitung der Linearbandkeramik im südlichen Mitteleuropa. *Germania* 76, 1998, 1–23.

KRUC 1977

V.A. KRUC, *Pozdnetripol'skie pamjatniki Srednego Podneprov'ja* (Kiev 1977).

LAZAROVICI 1977

GH. LAZAROVICI, Sfirșitul culturii Vinča-Turdaș in cimpia Transilvaniei. *Stud. Etnogr. Ist. Caransebes* 2, 1977, 211–230.

LAZAROVICI 1986

DERS., Neolitical tirziu in nord-vestul Romaniei. *Acta Mus. Porolissensis* 10, 1986, 23–43.

LAZAROVICI 1991

DERS., *Grupul și stațiunea Iclod (Cluj-Napoca 1991)*.

LAZAROVICI/KALMAR 1986

DERS./Z. KALMAR, Șantierul arheologic Iclod (1983–1984). *Apulum* 23, 1986, 25–41.

LAZAROVICI/KALMAR 1987

DERS., Șantierul arheologic Iclod. *Campania* 1985. *Ebd.* 24, 1987, 4–39.

LECHEVALLIER/QUIVRON 1985

M. LECHEVALLIER/G. QUIVRON, Results of the recent excavations at the Neolithic site of Mehrgarh, Pakistan. In: J. Schotsmans/M. Taddei (Ed.), *Papers 7th Internat. Conference Assoc. South Asian Arch. in Western Europe (Mus. Royaux Art et Hist. Brussels) 1 = South Asian Arch. 1983, Ser. Minor 23 (Naples 1985)* 69–90.

MACHNIK 1985

J. MACHNIK, Zum Forschungsstand über die Schneckenberg-Glina III-Kultur. *Acta Arch. Carpathica* 24, 1985, 21–59.

MACHNIK 1987

DERS., *Kultury z przełomu eneolitu i epoki brązu w strefie karpackiej (Wrocław 1987)*.

MAKKAY 1996

J. MAKKAY, Mycenaean burial sacrifices and the origins of the Protogreeks. In: *Atti e Mem. 2. Congresso Internaz. Micenologia*. Roma, Napoli, 14–20 ottobre 1991. Vol. 2. *Storia* (Roma 1996) 775–784.

MARAN 1998a

J. MARAN, Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 53 Teil 1 (Bonn 1998).

MARAN 1998b

DERS., Die Badener Kultur und der ägäisch-anatolische Bereich. *Germania* 76, 1998, 497–525.

MEISENHEIMER 1989

M. MEISENHEIMER, Das Totenritual, geprägt durch Jenseitsvorstellungen und Gesellschaftsrealität. Theorie des Totenrituals eines kupferzeitlichen Friedhofs zu Tiszapolgár-Basatanya (Ungarn). *BAR Internat. Ser.* 475 (Oxford 1989).

MEYER-ORLAC 1982

R. MEYER-ORLAC, Mensch und Tod: Archäologischer Befund – Grenzen der Interpretation (Hohenschäftlarn 1982).

MYLONAS 1959

G. E. MYLONAS, Aghios Kosmas. An early Bronze Age settlement and cemetery in Attica (Princeton 1959).

NEMET 1988

I. NEMET, Noi descoperiri arheologice din eneoliticul tirziu din nord-vestul Romaniei. *Acta Mus. Porolissensis* 12, 1988, 121–131.

NEUSTUPNÝ 1973

E. NEUSTUPNÝ, Factors determining the variability of the Corded Ware Culture. In: C. Renfrew (Ed.), *The explanation of culture change: Models in prehistory* (Gloucester 1973) 725–730.

NEVIZÁNSKY 1984

G. NEVIZÁNSKY, Sozialökonomische Verhältnisse in der Polgár-Kultur aufgrund der Gräberfeldanalyse. *Slovenská Arch.* 32, 1984, 263–309.

NICA 1985

M. NICA, Descoperiri ale complexului cultural Boian V – Gumelnița in Oltenia. *Arhivele Olteniei* 4, 1985, 35–46.

NIESZERY 1995

N. NIESZERY, Linearbandkeramische Gräberfelder in Bayern. *Internat. Arch.* 16 (Espelkamp 1995).

NORDQUIST 1990

G. C. NORDQUIST, Middle Helladic burial rites: Some speculations. *Acta Inst. Atheniensis Regni Sueciae* 40, 35–43.

PAPATHANASSOPOULOS 1996

G. PAPATHANASSOPOULOS, *Neolithic Culture in Greece* (Athens 1996).

PATAY 1966/67

P. PATAY, Gräber von Sippenoberhäuptlingen aus der Kupferzeit. *Ferenc Múz. Évk.* 1966/67, 49–55.

PAULI 1975

L. PAULI, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 28 (München 1975).

PAULI 1978

DERS., Ungewöhnliche Grabfunde aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit: Archäologische Analyse und anthropologischer Befund. *Homo* 29, 1978, 42–53.

PAVÚK 1972

J. PAVÚK, Neolithisches Gräberfeld in Nitra. *Slovenská Arch.* 20, 1972, 5–105.

PEDROTTI 1996

A. PEDROTTI, *La pietra levigata nei corredi delle sepolture neolitiche dell'Italia settentrionale*.

In: M. Venturino Gambari/M. Luzzi (Ed.), *Le vie della pietra verde. L'industria litica levigata nella preistoria dell'Italia settentrionale* (Torino 1996) 150–300.

PESCHEL 1992

CH. PESCHEL, Regel und Ausnahme. Linearbandkeramische Bestattungssitten in Deutschland und angrenzenden Gebieten, unter besonderer Berücksichtigung der Sonderbestattungen. *Internat. Arch.* 9 (Buch am Erlbach 1992).

PETRASCH 1992

J. PETRASCH, Rez. zu MEISENHEIMER 1989. *Germania* 70, 1992, 132–138.

PETRASCH 1999

DERS., Mord und Krieg in der Bandkeramik. *Arch. Korrbbl.* 29, 1999, 505–516.

POPUȘOI 1980

E. POPUȘOI, Săpăturile arheologice de la Trestiana, Com. Grivița, Jud. Vaslui. *Muz. Ist. Moldovei. Cercetari Ist. S.N.* 11, 1980, 105–134.

PRIMAS 1977

M. PRIMAS, Untersuchungen zu den Bestattungssitten der ausgehenden Kupfer- und frühen Bronzezeit. *Ber. RGK* 58, 1977, 1–160.

PRIMAS 1996

DIES., Velika Gruda 1. Hügelgräber des frühen 3. Jahrtausends v. Chr. im Adriagebiet. Velika Gruda, Mala Gruda und ihr Kontext. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 32 (Bonn 1996).

PULLEN 1990

D.J. PULLEN, Early Helladic burials at Asine and Early Bronze Age mortuary practices. *Acta Inst. Atheniensis Regni Sueciae* 40, 1990, 9–12.

RADUNČEVA 1976

A. RADUNČEVA, Vinica. Eneolitno selište i nekropola (Sofia 1976).

RANDBORG/NYBO 1984

K. RANDBORG/C. NYBO, The coffin and the sun. Demography and Ideology in Scandinavian Prehistory. *Acta Arch.* (København) 55, 1984, 161–184.

RENFREW 1972

C. RENFREW, *The emergence of civilization* (London 1972).

RENFREW 1999

DERS., Time depth, convergence theory and innovation in Proto-Indo-European: 'Old Europe' as a PIE linguistic area. *Journal Indo-European Stud.* 27, 1999, 257–293.

RÖDER 1998

B. RÖDER, Jungsteinzeit: Frauenzeit? Frauen in frühen bäuerlichen Gesellschaften Mitteleuropas. In: B. Auffermann/G.-Ch. Weniger (Hrsg.), *Frauen, Zeiten, Spuren* (Mettmann 1998) 241–269.

ROMAN/DODD-OPRIȚESCU 1989

P. ROMAN/A. DODD-OPRIȚESCU, Interferențe etnoculturale, din perioada indo-europenizări, reflectate în cimitrul neolitic de la Ostrovul Corbului. *Thraco-Dacica* 10, 1989, 11–38.

SAMZUN/SELLIER 1985

A. SAMZUN/P. SELLIER, First anthropological and cultural evidences for the funerary practices of the Chalcolithic population of Mehrgarh, Pakistan. In: J. Schotsmans/M. Taddei (Ed.), *Papers 7th Internat. Conference Assoc. South Asian Arch. in Western Europe* (Mus. Royaux Art et Hist. Brussels) 1 = *South Asian Arch.* 1983, Ser. Minor 23 (Naples 1985) 91–119.

SANDOR-CHICIDEANU/CHICIDEANU 1989

M. SANDOR-CHICIDEANU/I. CHICIDEANU, Zu den Grabsitten der Periam-Pecica-Kultur. *Dacia* 33, 1989, 5–38.

SANGMEISTER 1999

E. SANGMEISTER, Zu Siedlungsbestattungen im Neolithikum Mitteleuropas. *Germania* 77, 1999, 661–678.

SCHUCHHARDT 1920

C. SCHUCHHARDT, Die Anfänge der Leichenverbrennung. *Sitzber. Preuss. Akad. Wiss.* 26, 1920.

SCHUCHHARDT 1925

DERS., Die vermeintliche Brandbestattung in der Tripoljekultur. *Prähist. Zeitschr.* 13/14, 1925, 169–172.

SCHWIDETZKY 1965

I. SCHWIDETZKY, Sonderbestattungen und ihre paläodemographische Bedeutung. *Homo* 16, 1965, 230–247.

ŚCIBIOR 1993

J. ŚCIBIOR, Die Trichterbecherkultur und die Tripol'e-Kultur auf der Wolynien-Hochebene. In: *Actes XII^e Congrès Internat. Sciences Préhist. et Protohist.* 2 (Bratislava 1993) 522–528.

SELL 1955

H. J. SELL, Der schlimme Tod bei den Völkern Indonesiens ('s-Gravenhage 1955).

ŠIŠKA 1998

St. ŠIŠKA, Die Alföld-Linienbandkeramik und die Bükk-Kultur. In: J. Preuß (Hrsg.), *Das Neolithikum in Mitteleuropa. Kulturen – Wirtschaft – Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v. u. Z., Bd. 1/2, Teil B. Das Neolithikum in Mitteleuropa. Übersicht zum Stand der Forschung (Wilkau-Hasslau 1998)* 268–273.

SKOMAL 1980

S. N. SKOMAL, The social organisation of the Tiszapolgár Group at Basatanya – Carpathian Basin Copper Age. *Journal Indo-European Stud.* 8, 1980, 75–91.

SKOMAL 1985

DIES., In search of the Proto-Indo-European archaeological assemblage. *Mankind* 26 No.1/2, 1985, 175–192.

SOFAER DEREVENSKI 1997

J. SOFAER DEREVENSKI, Age and gender at the site of Tiszapolgár-Basatanya, Hungary. *Antiquity* 71, 1997, 875–889.

VON STERN 1921

E. VON STERN, Die Leichenverbrennung in der „premykenischen“ Kultur Süd-Rußlands. In: *Festschr. A. Bezzenger (Göttingen 1921)* 161–166.

TASIC 1977

N. TASIC, Promene u načinu sahranivana u eneolitu Jugoslovenskog Podunav'ja i Severnog Balkana. *Balkanica* 8, 1977, 25–35.

TASIC 1984–86

DERS., Neue Daten über das relativ-chronologische Verhältnis der frühen äneolithischen Kulturen im jugoslawischen Donauraum. *Balkanica* 15–17, 1984–86, 7–16.

TASIC 1990

DERS., Vinča nach der Vinča-Kultur. In: *Vinča and its World (Beograd 1990)* 25–31.

TASIC/PETROVIC 1988

DERS./J. PETROVIC (Ed.), *Gomolava (Novi Sad 1988)*.

TILLMANN 1993

A. TILLMANN, Kontinuität oder Diskontinuität? Zur Frage einer bandkeramischen Landnahme im südlichen Mitteleuropa. *Arch. Inf.* 16, 1993, 157–187.

TILLMANN 1994

DERS., Kontinuität oder Diskontinuität? Zur Frage einer bandkeramischen Landnahme im südlichen Mitteleuropa. *Ebd.* 17, 1994, 43–63.

TROGMAYER 1969

O. TROGMAYER, Die Bestattungen der Körös-Gruppe. *Móra Ferenc Múz. Évk.* 2, 1969, 5–15.

VAJSOV 1993

I. VAJSOV, Die frühesten Metaldolche Südost- und Mitteleuropas. *Prähist. Zeitschr.* 68, 1993, 103–145.

VEIT 1996

U. VEIT, Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. *Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch.* 1 (Münster, New York 1996).

- VAN DE VELDE 1979a
P. VAN DE VELDE, *On Bandkeramik social structure* (Leiden 1979).
- VAN DE VELDE 1979b
DERS., The social anthropology of a Neolithic cemetery in the Netherlands. *Current Anthr.* 20/1, 1979, 37–58.
- VAN DE VELDE 1990
DERS., Bandkeramik social inequality – a case study. *Germania* 68, 1990, 19–38.
- VAN DE VELDE 1993
DERS., Struktur, Gräberanalyse, und Repräsentativität. Der Fall der Nordwestlichen Bandkeramik. *Helinium* 33, 1993, 157–167.
- VERMEULE 1964
E. VERMEULE, *Greece in the Bronze Age* (Chicago, London 1964).
- WACE/THOMPSON 1912
A. J. W. WACE/M. S. THOMPSON, *Prehistoric Thessaly* (Cambridge 1912).
- WAHL 1994
J. WAHL, Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen. In: M. Kokabi/J. Wahl (Hrsg.), *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie* (Stuttgart 1994) 85–106.
- WECHLER 1994
K.-P. WECHLER, Zur Chronologie der Tripol'e-Cucuteni-Kultur aufgrund von ¹⁴C-Datierungen. *Zeitschr. Arch.* 28, 1994, 7–21.
- WHITTLE 1998
A. WHITTLE, Beziehungen zwischen Individuum und Gruppe: Fragen zur Identität im Neolithikum der ungarischen Tiefebene. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 39, 1998, 465–487.
- WYSS 1998
R. WYSS, Das neolithische Hockergräberfeld von Lenzburg, Kt. Aargau. *Arch. Forsch.* (Zürich 1998) 7–199.
- WYSS 1999
DERS., Das steinzeitliche Gräberfeld von Lenzburg – Totenkult und animistische Vorstellungen. *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 56, 1999, 231–244.
- WYSZOMIRSKA 1984
B. WYSZOMIRSKA, *Figurplastik och gravskick hos Nord- och Nordösteuropas neolitiska fängstkulturer* (Bonn, Lund 1984).
- ZAHARIA/SZÉKELY 1988
E. ZAHARIA/Z. SZÉKELY, *Raport Asupra săpăturilor noi de la Ariuşd (Jud. Covasna) 1968–1985*. *Aluta* 17/18, 1988, 101–113.
- ZALAI-GAÁL 1986
I. ZALAI-GAÁL, Sozialarchäologische Forschungsmöglichkeiten aufgrund spätneolithischer Gräbergruppen in Südwestlichem Ungarn. *Béri Balogh Adám Múz. Évk.* 13, 1986, 139–179.
- ZALAI-GAÁL 1988
DERS., Sozialarchäologische Untersuchungen des mitteleuropäischen Neolithikums aufgrund der Gräberfeldanalyse (Budapest 1988).
- ZALAI-GAÁL 1992
DERS., Neue Angaben zum Kult und sakralen Leben des Neolithikums in Transdanubien 1. Die Gefäßbestattungen von Mórágý-Tüzködomb, Kom. Tolna. *Wosinsky Mór Múz. Évk.* 17, 1992, 3–27.
- ZOFFMANN 1974
Z. K. ZOFFMANN, Anthropological analysis of the cemetery at Zengövárkony and the Neolithic Lengyel Culture in SW-Hungary. *Janus Pannonius Múz. Évk.* 14–15, 1967–1970 (1974) 53–73.

Zusammenfassung: Zu den Kulturbeziehungen Südosteuropas im Neolithikum und Äneolithikum im Lichte der Bestattungssitten

Es wird festgestellt, daß die Bestattungssitten der meisten neolithischen bis bronzezeitlichen Kulturen Europas bestimmte kulturspezifische Regeln und Normen erkennen lassen. Die jeweilige kultur- bzw. zeitspezifische Kombination von Orientierung der Toten und der rechten bzw. linken Seitenlage wird als Struktur der Bestattungssitte bezeichnet. Im Neolithikum und Äneolithikum erweisen sich die Territorien des ehem. Jugoslawiens und Rumäniens ebenso wie Bulgariens als Teile von weiträumigen gemeinsamen Erscheinungen. Das trifft insbesondere für die „altneolithische Struktur der Bestattungssitte“ zu. Für Griechenland läßt sich die Situation beim bisherigen Forschungsstand noch nicht beurteilen. Spätere Neuerungen im Bereich der Bestattungssitten erfassen demgegenüber nur noch die nördlichen Randgebiete des hier behandelten Areal.

Abstract: On the cultural relationships of southeastern Europe in the Neolithic and Eneolithic as seen in the light of burial practices

In the burial practices of most Neolithic to Bronze Age cultures of Europe, certain culturally-specific rules and norms can be recognised. The combination of the orientation of the dead with right or left side-lying position is identified as the structure of the burial practice. In the Neolithic and Eneolithic, the territories of the former Yugoslavia, Rumania and Bulgaria demonstrate wide-spread common phenomena. This is particularly true of the “early Neolithic structure of burial practices”. For Greece, the present level of research does not yet permit evaluation of the situation. Later modifications in burial practices cover, in contrast, only the northern rim of the region considered here.

C. M.-S.

Résumé: Les relations culturelles en Europe du Sud-est au Néolithique et Chalcolithique à la lumière des pratiques funéraires

L’auteur constate que les pratiques funéraires de la majorité des cultures du Néolithique et de l’Âge du Bronze en Europe témoignent de certaines règles et normes culturelles spécifiques. La combinaison culturelle et/ou chronologique de l’orientation des morts d’une part, et de la position sur le côté droit ou sur le côté gauche d’autre part, est décrite comme structure des pratiques funéraires. Au Néolithique et au Chalcolithique, les territoires de l’ex-Yougoslavie, de la Roumanie et de la Bulgarie apparaissent comme un élément de manifestations communes se déroulant à grande échelle. Ceci est particulièrement vrai pour la “structure néolithique ancienne des pratiques funéraires”. En ce qui concerne la Grèce, l’état actuel des recherches ne permet pas de clarifier la situation. Seules les zones limitrophes de la région prise en compte ici sont concernées par des nouveautés tardives dans le domaine des pratiques funéraires.

S. B.

Anschrift des Verfassers:

Alexander Häusler
Ernestusstraße 5
D-06114 Halle